

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inzerate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zuführung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Vor Eröffnung des Reichstages.

Budapest, 4. Oktober.

Wir haben uns längst entwöhnt, an die einzelnen Sessionen des Reichstages sanguinische Hoffnungen zu knüpfen. Seit vierzehn Jahren funktionirt, durch keinerlei äußere Hindernisse gestört, das in seine konstitutionellen Rechte wieder eingesezte ungarische Parlament. Dasselbe hat auch während dieser Zeit eine Unmasse von Gesetzen geschaffen, so daß diese, was den äußeren Umfang anbelangt, die während der nahezu tausendjährigen Dauer des ungarischen Staates geschaffenen Gesetze wahrscheinlich übertreffen. Aber trotz all' dem vermochte der ungarische Parlamentarismus die stereotyp gewordene Anklage der Sterilität nicht zu entkräften. Nicht bloß sind unsere Gesetze noch vielfach lückenhaft, sondern sie sind auch bei Weitem nicht durchgeführt. Gerade von den wichtigsten organischen Gesetzen, welche in der jüngsten Epoche unserer staatlichen Entwicklung entstanden sind — wir weisen nur auf die Gesetze über den Volksschulunterricht und die öffentliche Gesundheitspflege hin — läßt es sich behaupten, daß sie nur zu einem sehr geringen Theile ins Leben übergegangen sind. So wie dies von einzelnen bedeutenden Reformgesetzen gilt, so gilt dasselbe von unseren modernen Institutionen überhaupt. Ungarn ist ein Staat nach vollkommen europäischem Zuschnitte; betrachtet man die gesetzlichen konstitutionellen Grundlagen desselben, so kann man nicht einen Augenblick daran zweifeln, daß das heutige Ungarn ein Rechtsstaat, ein Kulturstaat und überdies ein Verfassungsstaat ist. Aber so wenig das Volksleben die einzelnen Reformgesetze der neuen Ära vollständig zu verdauen im Stande war, so wenig

läßt es sich behaupten, daß unsere konkreten Zustände in Allem und Jedem dem Ideale des Rechtsstaates und des Kulturstaates nahe kommen, daß unser nationales Leben auch nur annähernd die würdige Verförperung jener hohen freiheitlichen und humanitären Ideen bildet, welche in unserer Verfassung niedergelegt sind.

Seitdem auf dem denkwürdigen Reichstage vom Jahre 1790 die Reformbewegung in Ungarn ihren Anfang nahm, standen unsere leitenden Männer immer auf der Höhe der europäischen Ideen, ja, wir hatten einzelne glänzende Talente aufzuweisen, welche den ersten Bahnbrechern des Fortschrittes in unserem Welttheil ebenbürtig an die Seite gestellt werden können. Aber der Körper konnte nicht immer mit dem kühnen Fluge der Ideen Schritt halten, die schwerfällige Masse des nationalen Körpers wurde durch materielle Noth und durch die verschiedenen großen und kleinen Misereen einer dem Mittelalter kaum entwachsenen Gesellschaft immer wieder zur Erde hinabgezogen. Immer größer wurde die Entfernung zwischen Ideal und Wirklichkeit und immer mehr bemächtigte sich der Gemüther jene Lethargie, welche die Ueberzeugung von der Unerreichbarkeit des Ideals überall erzeugt. Wenn man es heute unternehmen wollte, die Nation darüber abstimmen zu lassen, wer mit dem gegenwärtigen Zustande des Landes zufrieden ist, so würde man — wenigstens unter den denkenden und selbstständigen Köpfen — äußerst wenige finden, welche diese Frage bejahen würden. Wollte man aber sodann diese mit unserem aktuellen Zustande unzufriedenen und wir setzen hinzu, mit Recht unzufriedenen Bürger auffordern, sie mögen die Wege und namentlich auch jenen Staatsmann bezeichnen, welche und welchen sie geeignet erachten, um das Land aus der gegenwärtigen Lage zu befreien und es auf allen Gebieten einer gedeihlichen, raschen Entwicklung entgegenzuführen, so würde die Antwort eine möglichst unbefriedigende werden. Eine hochgradige Unzufriedenheit mit der aktuellen Lage und gleichzeitig auf das Minimum reduzierte Hoffnungen bezüglich der Zu-

kunft — das ist die Signatur der öffentlichen Meinung heute — am Vorabende der zweiten Session des gegenwärtigen Reichstages.

Die Regierung ist thatächlich nahezu allmächtig. Eine Opposition existirt kaum mehr und insofern eine solche auch existirt, ist sie desorganisiert, uneinig und entmuthigt. Die Stimmung der Nation ist eine solche, daß sie fast nichts erwartet, daher mit relativ Wenigem sich zufriedensstellen ließe. In dieser Beziehung ist die Lage der Regierung eine äußerst günstige. Sollte aber die Regierung auch diesmal nicht im Stande sein, wenigstens die Erwartungen der an Bescheidenheit gewöhnten öffentlichen Meinung zu befriedigen, so ist trotz der scheinbar völligen Lethargie eine bedenkliche Wendung zu gewärtigen, welche auch für die Position des Ministeriums nicht ohne Folgen bleiben könnte.

Die Stimmung des Landes ist eine solche, daß sie auch ein strenges Regiment zu ertragen bereit ist, wenn dasselbe nur die Garantien des Erfolges in sich trägt. Die Symptome der Anarchie haben in den besseren, zur Leitung berufenen Klassen die Begeisterung selbst für manche immer eiferfüchtig gehüteten Institutionen der Freiheit herabgestimmt. Eine strengere Ordnung, eine strammere Disziplin ist das immer allgemeiner empfundene Bedürfnis der Nation. Aber indem die öffentliche Meinung hinreichend dazu vorbereitet ist, um die Opfer, welche diese strammere Disziplin auferlegt, zu ertragen, ist sie durchaus nicht bereit, sich mit Scheinreformen zu begnügen. Die bisherige Regierungstaktik, welche auf die möglichste Vermeidung prinzipieller Kämpfe gerichtet war, scheint ihre Rolle definitiv ausgepielt zu haben. Die Regierung wird nunmehr nicht umhin können, in Sachen der Verwaltungsreform, der gewerblichen Organisation, der agrarischen Bewegung, des Unterrichtswesens, dann in den Fragen der dringendsten justiziellen, finanziellen und kirchenpolitischen Reformen Farbe zu bekennen. Mit der Politik, welche von der Hand in den Mund leben will, mit der Politik der Lavirung und der Tergivertationen kommen wir nicht länger aus.

Schloß Chambord.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Die an Zahl und Kühnheit täglich zunehmenden Demonstrationen der französischen Legitimisten für ihren „Roy“ und die kürzlich vom Grafen Chambord auf die Huldigungsadresse heißblütiger Vendéer gegebene hoffnungsvolle Antwort haben die Aufmerksamkeit der politischen Welt für einen Moment auf das Tusculum des „Roy“, Schloß Frohsdorf, gelenkt. Letzteres ist freilich keine berühmte Königsburg, und wenn ihm der Prätendent auch ein unleugbares aktuelles Interesse verleiht, so verhindert dies gleichwohl nicht, die Herrlichkeiten des modernen Bourbonenschlosses als verhältnismäßig bescheiden, und die historischen Reminiscenzen, die an denselben haften, als belanglos zu bezeichnen. Unwillkürlich aber holt die Phantasie bei Nennung des Namens „Chambord“ weiter aus. Fängt nicht derselbe Name an einem altberühmten Königsschloß unweit der grünen Gestade der Loire, dem jahrhundertelangen Legitimisten-Hort, den einst Franz I. mit unerhörter Pracht hat erbauen lassen? Und überbieten die historischen Reminiscenzen, welche sich an diese Baue knüpfen, nicht hundertfach die ereignisarme Familien-Chronik auf Frohsdorf? ... Wenn die Geschichte greifbare Spuren ihres ehernen Schrittes zurückläßt, dann bleiben sie wohl am leserlichsten an grauen Ruinen oder noch erhaltenen, aber vereinsamten Stätten haften. Die ersten sind die großen Leichensteine verschollener Generationen, die letzteren gewissermaßen ihre der Nachwelt erhaltenen Denksteine. Der Eindruck beider ist natürlich ein sehr verschiedener; der Trümmerschutt mag den Geist anregen — die ausgestorbenen Myle gehören der Empfindung ...

Wenn man von Blois ausbricht und die Loire mit ihrem dunklen Wasserbände hinter sich hat, gelangt man in die sogenannte „Sologne“. Die Sologne ist der gespensterbevölkerte Landstrich rings um den Park des Feenschlosses Chambord. Hier waltet, wie der

Volksmund erzählt, des Nachts der „wilde Jäger“ Thibaut le Tricheur, ehemals ein übermüthiger Junker, der in mehr als hundertjähriger Irrfahrt sein tolles Jugendleben abbüßt. Diese Fabel paßt vollkommen zu der wehmüthigen Abgestorbenheit, die in den Brunngemächern des Schlosses Chambord herrscht. Welche Zeiten sah nicht dieses romantische Myle vorüberausen! Welche verworrenen Kriegs- und Liebeslegenden kamen nicht hier zum Austrage, wo die Phantastie des Erbauers Abtheilungen, Gemächer, Ballustraden, Treppen und Stübchen — Alles unentdeckbar im Gemäuer verborgen — schuf! Merlin's Zauberschloß könnte nicht anders ausgesehen haben; und dieses Labyrinth von Erkern, Zubauten, Nischen und Altanen, phantastisch ineinandergeschachtelt auf hoher Dachplatte!

Von Blois her ist der mauerungsgürtete Park des Schlosses ehestens erreicht. Wir biegen vorerst in eine prächtige Pappel-Allee, an deren oberen Ende die imposante Front in Sicht tritt. Die ungeheuerere Ausdehnung des Parkes, in dessen Gebüsch, Dicksicht, Baumschlägen und unbetretenen Pfaden gewöhnlich eine vielartige zahme Thierwelt ihr ungestörtes Dasein fristet, wirkt gerade nicht sehr erheitend; unheimlich hört sich auch das Pfeifen des Windes im uralten, morschen Gezweige an, und so findet sich die Phantastie, zumal in trüben, wolkenumschatteten Nachtstunden, in die Mär der Existenz des Chasseur noir ... Dann aber treten wir vor das prächtige Gebäude, von dessen Stagen herab uns gleichsam die Kunde von einem wildbewegten Stück Menschengeschichte wird. Eine lange Front, von zahllosen Fenstern durchbrochen und durch Arkaden gegliedert, bildet den Haupttrakt. An diesen schließen sich zwei Seitenflügel, der architektonischer Gesamtwirkung nach von jenen wenig verschieden. Der originelle Reiz, den Chambord bietet, liegt aber nicht in diesem massiven Unterbau, sondern in den bunten, bis zur Tollheit unregelmäßigen Aufbauten, die sich über die ganze Kie- senfläche der Dachplatte erstrecken.

Wie soll man dieses bizarre Bild schildern? Sind's auf den First gesetzte Lustpavillons, Schauhürmchen, Kuppelhäuschen, oder gar ein niedliches Dorf, das in Thurmhöhe seine Miniaturhäuschen aneinanderreicht? ... Und dazwischen starren die großen, massiven Thürme wie die spitzen Steinnadeln orientalischer Minarets, und schillern die buntenfarbigen Steinplatten, ein wahres Niesenmosaik! Betrachte Skulpturen wechseln mit großartiger Ornamentenpracht, geschmackvolle stilistische Korrektheit von der Hand des genialen Erbauers Primaticci mit den feineren Phrasen und der geschnörkelten Ueberschwänglichkeit zopfiger Epigonen ... Es ist ein Irregarten, so verlockend und reizend, wie er aus Steinen niemals gefügt, geschaffen wurde, ein Kind empfindungsreicher Phantasie — ein Gedicht! War's doch hier oben, wo die Galanterie eines Königs Franz allen denkbaren erotischen Zauber zu erwecken mußte. Wenn dann bei fröhlichem Lautenspiele der volle Mond über die luststrahlende Damengesellschaft sich ergoß, die stummglühenden „Märchen der Königin von Navarra“ lautete, da mochten sich wohl mitunter Empfindungen regen, die in jener sorglosen, glücklichen und leichtlebigen Zeit nur zu leicht zu befriedigen waren.

Waren diese Höhen der Poesie geweiht, so waren es die Räume zu unterst der wilden Fehde, dem ritterlichen Zeitvertreib und der Staatsintrigue. Ein gewaltiger Vorraum, die „Salles des Gardes“, empfing einst die gepanzerten Krieger und noch heute schauerts durch diese weit, öde Rotunde wie von verhallenden Schlachtengesängen. Es mag wohl das Echo des scheuen Schrittes sein, das die Mauern hinan brandet, die übereinanderziehende Doppel-Fensterreihe entlang. Auch verhallt dieses Echo in den prächtigen Galerien und über die Doppelwendeltreppe hinaus, die vom Erdgeschoße bis zum Glockenthurm emporklimmt und die Illusion vervollständigt, als befände man sich in einem Zauberschloße. Passanten können diese Treppe zu gleicher Zeit hinaufklimmen und herabsteigen, ohne daß sie einander sehen, oder auch nur hören. Neben

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

Wenn die Regierung diese Politik fortsetzen will, so setzt sie das Land der Gefahr aus, daß eine ganze Reihe hochbedeutender prinzipieller Fragen auf einmal brennen wird. Dieses stürmische und massenhafte Herandrängen der Reformbedürfnisse ist immer ein Unglück für ein Land und eine hohe Gefahr selbst für die stärkste Regierung, denn das ist jenes Material, aus welchem die großen politischen Komplikationen zu entstehen pflegen. Die lethargie der öffentlichen Meinung kann Jahre, aber nie Jahrzehnte dauern und wenn die zur Leitung berufenen Faktoren nicht vorwärts schreiten wollen, so bemächtigen sich mit der Zeit die auf Unordnung, Konfusion und Rückschritt hinarbeitenden Elemente des Terrains und wer nicht vorwärts gehen wollte, der wird bald nach rückwärts, bald nach seitwärts gestoßen und zwar so lange, bis er nicht gänzlich verdrängt ist.

Budapest, 4. Oktober.

Heute Mittags fand ein mehrstündiger Ministerrath statt, in welchem nebst laufenden Angelegenheiten verschiedene dem Abgeordnetenhaus zu unterbreitende Gesetzesentwürfe verhandelt wurden.

Die Mitglieder der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses haben heute Abends die erste Konferenz in der zweiten Sessionsperiode des Reichstages gehalten. Nachdem der Parteipräsident Nikolaus Szathmáry die versammelten Abgeordneten begrüßt und dem verstorbenen Minister Szende einen warmen Nachruf gewidmet hatte, wurde beschlossen, in der nächsten Konferenz eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission zu wählen, welche im Namen der Partei, die als solche nicht versammelt, somit beim Begräbnis Szende's nicht vertreten war, einen Kranz auf das Grab des verbliebenen Ministers niederlegen soll.

Sodann ergriff Ministerpräsident Tisza das Wort, um sich bezüglich derjenigen Agenden des Abgeordnetenhauses, die in erster Linie zu erledigen sein werden, zu äußern. Er beantragte, die Wahl der Vizepräsidenten, der Schriftführer und des Quästors in der Montagssitzung vorzunehmen, in den nächstfolgenden Tagen soll dann die Wahl der Mitglieder der Sachausschüsse erfolgen. Nach der Konstituierung des Hauses wird der Finanzminister den Staatsvoranschlag unterbreiten. Dann wird das auf die Einberufung der Delegationen bezügliche königliche Hand schreiben publiziert und die Wahl der Delegationsmitglieder vorgenommen werden. Andere Agenden wird das Haus vorläufig nicht zu erledigen haben, damit die Vorarbeiten zur Verhandlung des Budgets beendigt werden und die Delegationen das gemeinsame Budget feststellen können. Die Konferenz nahm die Vorlage des Ministerpräsidenten genehmigend zur Kenntnis und ersuchte das Präsidium, die Schriftführer und die Kandidations-Kommission der Partei, ihre Wirksamkeit fortzusetzen; letztere wurde außerdem beauftragt, sie möge ihren auf die Wahlen bezüglichen Antrag der Sonntag Nachmittags um 6 Uhr abzuhaltenen Konferenz unterbreiten.

Schließlich meldet Gebeon Rohonczy eine Interpellation an, welche sich auf eine Neuverung

eines Mitgliedes jener Deputation bezieht, die dem scheidenden Kommunikationsminister ihre Aufwartung machte. Ministerpräsident Tisza erklärt, daß er gegen die Einbringung der Interpellation nichts einzuwenden habe. Hiemit wurde die Konferenz geschlossen.

Vor anderthalb Wochen haben wir die Interpellation mitgeteilt, welche der Abgeordnete Schöffel im niederösterreichischen Landtage betreffs der rein-ungarischen Wirtschaft des Mödlinger Steueramtes vorgebracht hatte. Anders, als in unserem Abgeordnetenhaus das Schicksal zahlreicher ähnlicher Anfragen, ist dasjenige von Schöffel's Interpellation gewesen: heute schon ist den Beschwerden der Mödlinger Steuerzahler in allen Punkten abgeholfen worden. Was die Beschwerden beim Finanzminister Dunajewski binnen Jahren nicht durchsetzen konnten, die eine drastische Interpellation hat es binnen acht Tagen bewirkt. Wie aus der gestern vom Statthalter erhaltenen Antwort hervorgeht, werden die Mödlinger Steuerzahler nicht mehr verhalten, jene Summe ein zweites Mal zu bezahlen, welche ihnen ein betrügerischer Steuerbeamter bereits einmal herausgelockt hatte; die exekutive Eintreibung der schuldigen Beträge, deren Charakter noch nicht festgestellt ist, wird verschoben; fortan wird in dem Steuerbuch eine detaillierte Angabe der Art der Steuerschuldigkeit eingetragen werden, und endlich werden auch betreffs der Personen des Mödlinger Steueramtes, insofern Ordnungswidrigkeiten konstatiert wurden, die notwendigen „Verfügungen“ getroffen werden. Kurz und gut, Abgeordneter Schöffel behielt in allen Punkten Recht, und es ist bloß der Energie seines Auftretens zuzuschreiben, wenn der Statthalter mit einem Male mitzutheilen weiß, „daß der bezügl. Akt sich eben jetzt in der definitiven geschäftlichen Abwicklung befindet“. Denn als Abgeordneter Schöffel seine Interpellation stellte, war diese definitive Abwicklung noch weit entfernt und es hatte gar kein Abschen, wann es zu derselben kommen werde. Uebrigens ist anzuerkennen, daß Statthalter Possinger mit aller Offenheit die geschehenen Fehler eingestand.

Aus Agram wird gemeldet, daß daselbst die in Angelegenheit der Verwaltungsreform von der kroatisch-slavonischen Landesregierung einberufene Enquete gestern zusammengetreten ist. Der Banus begrüßte die vollständig erschienenen Mitglieder und wies auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Beratungen hin. Sodann wurden die bereits bekannten Fragen an die Enquete verlesen und durch den Sektionschef Zivkovic erläutert. Obergepan Fodoroczy legte einen von ihm verfaßten Entwurf einer Verwaltungs-Reorganisation vor. Derselbe beruht auf dem Prinzip der gemischten Behörden erster Instanz und setzt hundert Bezirksbehörden, vierzehn Kollegial-Gerichte und zwei Gerichtshöfe in Esseg und Agram fest. Mihalic sprach die Ansicht aus, daß man sich auch jetzt noch nicht volle Rechenschaft über die Tragweite der Reorganisation gebe. Schließlich trat Vizegespan Kovacevic entschieden für die Vereinigung der Verwaltung und Justiz in der ersten Instanz ein. Die Verhandlungen dürften in vier bis fünf Tagen beendet sein. Die Stimmung ist im Allgemeinen gegen die Vereinigung der politischen und Justizbehörden.

Der achte ungarische Juristentag.

Nach fast neunstündiger Plenarsitzung hat der Juristentag heute seine viertägigen bedeutungsvollen Beratungen glücklich zu Ende geführt. Die hervorragenden Männer der Gesetzgebung, die Leuchten der heimischen Rechtswissenschaft und die ausgezeichnetsten Mitglieder unseres Anwaltschaften haben mit seltenem Eifer und rühmlichem Sachverständnis die ihnen vorgelegenen wichtigen Fragen diskutirt.

Unter diesen Fragen nimmt jene der Organisirung der Verwaltung = Gerichtsbarkeit einen hervorragenden Platz ein; Angesichts der bevorstehenden Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Errichtung eines Finanz-Verwaltungs-Gerichtshofes gewinnt diese Frage ein eminent aktuelles Interesse. Beachtenswerthe und zum Theile wichtige Resolutionen wurden bezüglich des Wasserrechtes, der Wahrung der Rechte der Sparkasse-Einlagen, des Verkaufes von Katenbriefen gefaßt. Nachhaltige Wirkung hatten die brillanten Reden des Schöpfers des Kriminal-Rodex Karl Csömegi, die er über die Frage, ob der Richter an den Antrag des Staatsanwaltes gebunden sein soll, hielt. Diese Reden, sowie jene des Trencsiner Staatsanwaltes Dr. Ignaz Szegheöriefen einen wahren Sturm der Begeisterung hervor; und wenn Csömegi auch unterlag, so war seine Niederlage eine solche, die wem immer zur Ehre gereichen würde. Auch bezüglich der Reform der Advokatenordnung wurden bemerkenswerthe Beschlüsse gefaßt; außerdem fanden mehrere Fragen geringeren Belanges Erledigung. Die vieljährigen, bisher unerfüllt gebliebenen Postulate der Juristen: die Mündlichkeit und Unmittelbarkeit u. s. w. wurden abermals verlaubbart; ob mit mehr Erfolg, wie früher, das wissen die Götter. Alles in Allem haben die Juristen in vier Tagen Immenses geleistet; der Succes hängt nicht von ihnen ab.

Die Betheiligung an den Verhandlungen war auch heute eine lebhaftige. Das Redeturnier Csömegi's bildete den Kulminationspunkt des Interesses der Versammlung; nach der Abstimmung über die strafrechtliche Frage erlahmte die Aufmerksamkeit sichtlich und der Juristentag schmolz zu einem kleinen Häuflein zusammen, welches die restlichen Reden apathisch über sich ergehen ließ. Man kann eben den ganzen Tag über nicht parlamentarische Reden anhören. Wir berichten über den Verlauf der Plenarsitzung, deren Beschlüsse, da sie mit den bereits mitgetheilten Beschlüssen der Sektionen — abgesehen von zwei geringen Modifikationen — übereinstimmen, wir nicht wiederholen, in Folgendem:

Präsident Emerich Hódossy eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Verhandlung der Beschlüsse der Sektionen.

Erste Sektion. 1. Frage: Wasserrecht. Referent Dr. Dell'Abami. Der Sektionsbeschluss wird mit Ausnahme eines einzigen Alinea angenommen. — 2. Frage: Die zu Gunsten Dritter abgeschlossenen Verträge. Referent Dr. Julius Szághy. Der Beschluss wird angenommen. — 3. Frage: Regelung des GrundbuchsweSENS. Referent Konrad Frmling. Punkt 1 wird angenommen, Punkt 2 fallen gelassen.

Zweite Sektion. 1. Frage: Gesetzliche Regelung des Sparkassewesens. Auf Antrag der Sektion wird diese Frage von der Tagesordnung abgesetzt. — 2. Frage: Regelung des Verkaufes von Werthpapieren im Wege der Katenzahlungen. Referent Dr. Theodor Kern. Zwei Anträge werden eingebracht. Dr. Alex. Kumanan empfiehlt, daß Punkt 5 des Sektionsbeschlusses, nach welchem Privatunternehmer die von ihnen gegen Katenzahlungen verkauften Lose bei Selbstinsulten zu deponiren haben, weggelassen werde. Dr. Dell'Abami beantragt, daß über diese Frage zur Tages-

diesem kleinen baulichen Meisterstücke führen indes noch viele andere, unsichtbare, ins dichte Mauerwerk verlegte Treppen in die Höhe, während ein Duzend weitläufiger Korridore die Verbindung in den einzelnen Stockwerken vermitteln. Diese letzteren besitzen über 400 Gemächer. Wie verlockend mußte diese imposante Zahl von Wohnräumen nicht auf die Phantasie so vieler französischer Schriftsteller wirken, welche die Neugemächer des Schlosses Chambord mit so vielen Romanfiguren bevölkerten! In einem dieser verlassen einsamen Räume befand sich mehrere Menschenalter hindurch die historische Fensterscheibe, auf die Franz I. in einer erotisch-pessimistischen Anwandlung den geflügelten Vers mit seinem Diamant geritzt hatte: „Souvent femme varie — Fou qui s'y fie!“ (Offen wechfelt die Frau, ein Narr, der ihr vertraut) und der Jahrhundert später in der Variation „La donna è mobile“ durch die graziöse Melodie des Maestro Verdi in aller Herren Länder getragen wurde. Ludwig der Bierzehnte soll in seinen jungen Jahren, als noch La Vallière's reine Liebesflammen seine Seele berauschten, jene Verhöhnung des weiblichen Geschlechtes vernichtet haben. Ein merkwürdiger Tugendauflauf, der noch merkwürdiger mit einer — Maintenon und dem berühmtesten Vernichtungsaft des Ediktes von Nantes schloß. In Chambord aber, das Franz I. mit feltener Pracht hatte erbauen lassen, um der schönen Toury ja nicht zu ferne zu sein, entwickelten sich von da ab zahlreiche üppige Liebeslegenden, die mehr oder minder alle mit den großen geschichtlichen Ereignissen Frankreichs in Wechselwirkung standen. Ein Anbau von dem Sohne des „ritterlichen Königs“ Heinrich II. zeigt noch heute die verschlungenen Initialen seines königlichen Namens und jenes seiner königlichen Maîtresse Diana de Poitiers. Fürwahr, wer mit den Schicksalen jenes gekrönten Sammermenschen näher vertraut ist, der wird die zarte Rücksicht loben müssen, mit der er hier von seiner legitimen Gattin, Katharina von Medici, Umgang nahm. Sonst pflegte allüberall als offizielles ehebrevierisches Stigma das dreifache

Monogramm auf den Wappenschildern, Portalen, Triumphbögen u. s. w. zu prangen. In Chambord begnügte sich der Frauensklave mit der simplen Zwielpaarung. In der That, hier hat uns Heinrich II. nur bescheidene Erinnerungen an seinen erotischen Bahnhofs hinterlassen. Auch jene prächtigen Marmorbilder sind verschwunden, die in Chambord, wie in Anet, Fontainebleau und Chenonceaux dazu bestimmt waren, dem Sinnenrausche Vorstoß zu leisten. Sollten doch diese herrlichen Marmorwerke die alternde Maîtresse gewissermaßen verjüngen! Aber es hat furchtbar geendet. Die Blutwolken der Bartholomäusnacht überschatteten die moralische Moderstätte, auf welcher ein wüthtes, entnervtes Geschlecht seine Orgien gefeiert hatte! Charles IX.! Sein Bild schwebt wie ein trüber Jermisch durch die verödeten Säle des Schlosses. In den anschließenden Gemächern, wo noch immer die alte Königsprache zu schauern ist, herrschte einst ein Deutscher — Moriz von Sachsen. Jawohl, er herrschte! Louis XV. fügte sich den Launen des siegreichen Marschalls und er gönnte dem Fremdling den Zeitvertreib, eine Spanne Zeit hindurch hier den Souverän zu spielen. Er besaß sogar eigene Truppen — zwei Kavallerie-Regimenter — die er seine „Unterthanen“ nennen durfte und über die er aus erster Hand sogar die Todesstrafe verhängen konnte. Nichts fehlte, was diesen wettelraunischen Emporkömmling zu erfreuen vermocht hätte und mit Hilfe Madame Favart's konnte er auch seinen Wunsch, ein eigenes Hoftheater zu besitzen, verwirklichen. Der König selbst besuchte zuweilen den vereinsamten Burgdespoten und öfters schlich ein prächtiges, in Purpur gehülltes Weib, mit den irrlichternden Königsdiamanten im gepuderten Haare, die labyrinthischen Treppen hinan, um für die drückende Monotonie im Königschlosse zu Versailles hier die nöthige Entschädigung zu suchen. Es war Madame de Pompadour. Was Liebe und Intrigue da oben ausgeheckt, welchen falschen Göttern in den schönen Räumen geopfert wurde, darüber schweigt die Geschichte und wird wohl immer

schweigen. Eines Tages aber war Moriz's Herrlichkeit wie ein Spuk versunken; unerwartet und plötzlich erlosch der Stern in Chambord, so räthselhaft, wie er einst am französischen Himmel aufgegangen war. Allenthalben hieß es, der Marschall wäre eines natürlichen Todes gestorben. Leute aber, die nicht schweigen konnten, wollten wissen, daß Prinz Conti an dem Ende des gefeierten Feldherrn gewiß größere Schuld trug, als der Allvernichter. Und im Sterben noch nannte Moriz von Sachsen sein Leben einen — schönen Traum! Er ist vorüber, wie alles Andere und wir wollen uns nicht in die dunklen Irrgänge der Reflexion verlieren. Auch Karl V. hielt sich einst auf seiner Reise durch Frankreich im Schlosse Chambord auf, das damals der Held von Marignan bewohnte, und Franz I. war einst hier der Gefangene des deutschen Kaisers. Ueberall sichtbare Zeichen der großen „Komödie der Irrungen“, und zu Chambord gab es so manchen prächtigen Akt-schluss, zu dem einst die civilisirte Welt Beifall klatschte. Wenn man von den Gemächern aus das Treppenhäuser betritt, so gelangt man direkt auf die oben geschilderte lustige Plattform. Was ist das für ein melancholischer Rundblick! Nehmen wir an, es hingen graue Wolken in dichten Massen auf das abgestorbene Gesilde herab. Dann bleiben wohl auch einzelne Flocken derselben auf den hohen Pappelwipfeln hängen oder sie jagen — Zaubergestalten der Schaaren Thibaut's, des wilden Jägers — im wilden Sturme dahin. Von hier oben sieht das Spukland der Sologne noch weltvergessener und einsamer aus, als auf dem Wege von Blois her. Chambord selbst war immer ein Feenbild gewesen; es ist auch heute noch eines, aber ringsum verwildert das Land von Jahr zu Jahr, denn keine sorgende Hand schirmt den verödeten Park vor totaler Verwahrlosung — dies einstmalige Paradies, das Liebes-Eden lebensheiterer, sorgloser Sterblicher! . . . Schweiger-Sachsenfeld.

ordnung übergegangen werde, weil der Sektionsbeschluss den Käufern von Wertpapieren keinen genügenden Schutz bietet. Die Majorität acceptirte den Sektionsbeschluss unverändert.

Dritte Sektion: Einzige Frage: Soll der Richter über den Antrag des Staatsanwalts hinsichtlich der Qualifikation der That und des Strafmaßes hinausgehen können? Die Majorität hat bekanntlich auf Antrag Dr. Ignaz Szeghe's diese Frage bejaht, die Minorität auf Antrag Karl Csémegi's verneint.

Prof. Dr. Ignaz Szeghe's vertritt in längerer Rede den Standpunkt der Majorität. Die Trennung der Anklage von der Gerichtsbarkeit ist eine Errungenschaft des Fortschritts; es fragt sich aber, wie weit die Selbstständigkeit dieser Faktoren zu geben habe, wenn ihre Kompetenzen in Kollision gerathen? Man fragt, was wird aus der Selbstständigkeit des Staatsanwalts, wenn der Richter über die Anklage hinausgeht? Ebenso könnte man aber fragen, daß die Selbstständigkeit des Richters zu Grunde gerichtet wird, wenn er vom Staatsanwalt abhängig gemacht wird. Dies wäre eine Uebertreibung des Prinzips der Anklage. Es ist nicht notwendig, daß Ungarn in der Erweiterung dieses Prinzips bahnbrechend sei; unsere rechtlichen Institutionen heischen eine langsame Entwicklung. Er empfiehlt die Annahme des Majoritätsbeschlusses. (Lebhafte Zustimmung.)

Karl Csémegi hält seinen Antrag aufrecht. Hierbei leiten ihn vier Gesichtspunkte: 1. Die Gleichberechtigung der Anklage und Vertheidigung; 2. die unbedingt notwendige Mündlichkeit und Unmittelbarkeit im Strafverfahren; 3. die Freiheit und der Werth der Diszussion; 4. der Gesichtspunkt, daß der Richter nicht das Gebiet einer Funktion betrete, die außerhalb der Natur seiner Funktion liegt. Die Gleichberechtigung der Anklage mit der Vertheidigung erheischt die Selbstständigkeit der Anklage. Wenn der Staatsanwalt die Klage formulirt und die Vertheidigung dieselbe bekämpft hat — dann soll der Richter mit einem Urtheile kommen können, welches eine ganz andere Anklage enthält, gegen die der Angeklagte sich gar nicht mehr vertheidigen kann? Die Bestimmungen des Strafgesetzes sind nicht von absoluter Gültigkeit, sie stehen mit den Normen des Verfahrens in Korrelation. Auch von den drei anderen Gesichtspunkten empfiehlt er seinen Antrag. Der Richter darf nicht als Ankläger fungiren, er darf nur urtheilen, die Vertheidigung muß eine vollständige sein; dies kann sie nicht sein, wenn hinter dem Angeklagten gleichsam ein unsichtbarer Ankläger in der Person des Richters steht. Die Freiheit des Richters ist nicht beschränkt, wenn er auch über die Anklage nicht hinausgeht; die Möglichkeit, daß die Strafe in Folge Geltendmachung der Klage zu gering ausfallen werde, ist keine solche Gefahr, welche die Bekleidung des Richters mit klägerischer Gewalt motiviren würde. Im ungarischen Strafgesetz ist nur die Qualifikation der That absolut, die Strafe selbst ist relativ, dem Richter ist also genügender Spielraum gewährt. Er empfiehlt den Minoritätsantrag zur Annahme. (Lebhafte Beifall, Eisenruße und Applaus.)

In der Nachmittags um 3 Uhr eröffneten Sitzung ergriff zunächst Dr. Rudolph Dell'Adami das Wort. Redner kann nicht zugeben, daß der Richter gegen seine Ueberzeugung sich an den Antrag des Staatsanwalts binde und demgemäß urtheile. Muß denn das Strafverfahren auf dem Anklageprinzip allein basiren? Im Strafverfahren begegnen sich zahlreiche divergirende Interessen, deshalb ist, wie in allen Dingen, auch hier ein Kompromiß notwendig. Nicht die konsequente Durchführung einer Theorie, sondern die Erfordernisse des praktischen Lebens müssen maßgebend sein. Glaser, der in der Anwendung des Anklageprinzips am weitesten gegangen ist, hat sich gegen die Durchführung desselben im Sinne Csémegi's ausgesprochen, die Redner eine logische Aleration nennt. Wenn der Richter an den Antrag des Staatsanwalts gebunden ist, so diktiert dieser dem Richter das Urtheil, er klagt nicht mehr an, er urtheilt. Seiner Ansicht nach ist es richtiger, wenn der unabhängige Richter einigermassen über seine Funktion hinausgeht. Der Staatsanwalt kann vermöge seiner einseitigen Thätigkeit nicht so objektiv urtheilen, wie der Richter. Die starre Durchführung der Trennung föhrt den Zusammenhang des Systems. Der Angeklagte vertheidigt sich nicht gegen die Anklage des Staatsanwalts allein, er sucht alle gegen ihn angeführten Thatsachen und Beschuldigungen zu widerlegen. Jedenfalls könnte ein Mobus gefunden werden, wodurch es vermieden würde, daß der Angeklagte plötzlich einer neuen Anklage seitens des Richters gegenüberstehe. Das formelle Recht muß dem materiellen angepaßt sein, nicht umgekehrt. Csémegi spricht von einem unsichtbaren Ankläger — ebenso gut könnte man von einem unsichtbaren Vertheidiger sprechen. Ja, es gibt einen unsichtbaren Ankläger und Vertheidiger — dies ist das Gesetz! Seiner Ansicht nach ist die Staatsanwaltschaft der Ausfluß des inquisitiven Verfahrens; als eine fortschrittliche Institution kann er dieselbe nicht anerkennen. Die richterliche Unabhängigkeit, diese große konstitutionelle Errungenschaft, darf nicht verlegt werden und das würde sie, wenn der Richter dem Antrage des Staatsanwaltes unterworfen wäre. Er empfiehlt den Antrag Szeghe's. (Eisenruße.)

Es sprachen noch unter großer Ungeduld der Versammlung Anton Tolnai (Paks) und Arthur Jellinek für den Csémegi'schen Antrag, worauf die Debatte geschlossen wurde und Szeghe's und Csémegi's ihre Schlussreden hielten. Letzterer führte in gelungener Weise aus, daß das formelle Recht eine Garantie des materiellen Rechts sei, sowie, daß die Schaffung der Staatsanwaltschaft den Beginn der Freiheit im Strafverfahren bedeute.

Unter großer Spannung findet die Abstimmung statt, welche 63 Stimmen für den Szeghe'schen, 44 für den Csémegi'schen Antrag ergab; der erstere ist daher angenommen.

Vierte Sektion. I. Frage. Reform der Advokatenordnung. Referent Dr. Wilhelm Stegmund hebt in trefflicher Rede die Gründe auseinander, welche die Sektion zur Fassung ihres bekannten Beschlusses bewogen; er empfiehlt die Annahme desselben.

Nach einer langen Rede Dell'Adami's, in welcher dieser den Minoritätsantrag empfiehlt, wird der Siegmund'sche Antrag mit überwiegender Majorität unverändert angenommen.

2. Frage. Verwaltungsgerichtsbarkeit. Referent Dr. Julius Lánçzy reasumirt in kurzer, beifällig aufgenommenen Weise die Motive, welche die Sektion zur Annahme ihres Beschlusses veranlaßt hat. — Dr. Victor Concha tritt für den Minoritätsantrag ein. Die Versammlung acceptirt den Lánçzy'schen Antrag.

Folgt der Bericht der Struktionskommission über die Wahl des ständigen Ausschusses. Es wurden gewählt: Budapest Mitglieder: Albert Alexy, Dr. Stephan Apáthy, Dr. Hugo Vecs, Gustav Bekics, Dr. Leopold Bróde, Dr. Franz Chorin, Karl Csémegi, Felix Czorda, Dr. Ignaz Darányi, Dr. Alexander Dárday, Alois Daruváry, Dr. Rudolph Dell'Adami, Dr. Kornel Emmer, Dr. Ladislaus Fayer, Dr. Alexius Györi, Andreas Halmozy, Ladislaus Hegedüs, Dr. Koloman Held, Ferdinand Helmacher, Dr. Karl Herich, Emerich Hódosly, Dr. Paul Hoffmann, Joseph Janitsset, Dr. Konrad Juszling, Franz Karap, Dr. Julius Kovács, Dr. Eduard Krényei, Dr. Ludwig Králik, Kornel Lipthay, Dr. Julius Lánçzy, Georg Majláth, Dr. Ignaz Manheimer, Emil Manojlovics, Emerich Morlin, Dr. Theodor Pauler, Dr. Alexander Pléß, Georg Ráth, Sigmund Rupp, Dr. Julius Sággy, Joseph Sárkány, Dr. Madár Schierer, Dr. Julius Schierer, Dr. Wilhelm Stegmund, Kornel Stehly, Dr. Moriz Stiller, Nikolaus Szabó, Franz Székács, Dr. Franz Székely, Dr. Desider Szilágyi, Dr. Emerich Szivák, Dr. Ludwig Takács, Dr. Johann Tarnay, Dr. Stephan Telekfy, Moriz Tomcsanyi, Anton Vavrit, Karl Bajtaj, Dr. Thomas Vécsey, Dr. Philipp Weinmann, Dr. Gustav Wenzel, Dr. Eugen Zsigmondy.

Provinzmitglieder: Baron Karl Apor (Maros-Bájarhely), Emerich Battlay (Kaloösa), Dr. Michael Biermann (Germannstadt), Anton Biró (M.-Theresiopel), Alexius Botros (Klauenburg), Dr. Alois Bogóty (Großwardein), Paul Burian (Gran), Dr. Victor Concha (Klauenburg), Franz Csányi (Germannstadt), Benjamin Csilléry (Kecskemét), Dr. Karl Csukásy (Naab), Emerich Czelder (Tirnav), Béla Danis (Stuhlweihenburg), Gabriel Enyiczky (Sátorvalya-Ujhely), Dr. Franz Fenyvesy (Kápa), Dr. Ludwig Fischer (Klauenburg), Dr. Gustav Grois (Klauenburg), Dr. Georg Guln (M.-Theresiopel), Dr. Johann Herich (Tóth) (Wedenburg), Dr. Alois Klekner (Kajchau), Dr. Johann Kola (Debreczin), Karl Korányi (Kajchau), Alexander Kördöly (Debreczin), Eduard Kristinkovich (Naab), Dr. Johann Magyar (Szegebin), Wilhelm Majovskij (Neuhof), Michael Marinfics (Szegebin), Anton Moogay (Vehprim), Dr. Andreas Murinyi (Gran), Dr. Franz Nagy (Großwardein), Alexander Nagy (Arad), Dr. Armin Neumann (Stuhlweihenburg), Wilhelm Pásk (Weißkirchen), Sigmund Ritoók (Großwardein), Dr. Karl Samarjai (Preßburg), Dr. Karl Schreiner (Wedenburg), Dr. Karl Seemayer (Werdich), Rudolph Simon (Szegebin), Samuel Simony (Debreczin), Dr. Arpad Sipos (Großwardein), Franz Sölyom-fekete (Déva), Dr. Ignaz Szeghe's (Trenesin), Ladislaus Urdaridy (Erlau), Dr. Béla Vavrit (Erlau), Michael Várady (Groß-Becskerek), Stephan Virányi (Dravisa), Peter Vízér (Arad), Dr. Rudolph Werner (Kajchau), Karl Zelenta (B.-Gyarmat) und Dr. Anton Zistay (Naab).

Die Mittheilung der Südbahn, daß sie den Ausfüglern nach Fiume ein Drittel des Fahrpreises erläßt, wird dankend zur Kenntniß genommen.

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende schließt um halb 8 Uhr mit einigen Abschiedsworten und dem Wunsche, daß die Thätigkeit der Versammlung von Erfolg gekrönt sein möge, den achten ungarischen Juristentag. (Eisenruße.)

Dr. Julius Sággy spricht dem Vorsitzenden für seine taktvolle Leitung den Dank der Mitglieder aus. (Eisenruße.)

Ausland.

Budapest, 4. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Die Reise des deutschen Botschafters in London, Grafen Münster, nach Bazarin scheint von größerer Bedeutung gewesen zu sein, als man Anfangs annahm. Fürst Bismarck soll allen Vorschlägen Englands rückhaltlos zugestimmt haben und sich mit einem Minimum von Rücksichtnahme auf die europäischen Interessen in Egypten, die „„nehin sehr gering sind“, wie sich ein Offiziosus ausdrückt, begnügen wollen. Die Allianz mit dem deutschen Reichsanzler präsentirt sich also für England viel vortheilhafter, als die Allianz mit Frankreich, welches namentlich von seinem Einfluß auf die Finanzkontrolle in Egypten nicht lassen will, was in London sehr mißfällig aufgenommen wird. In Folge dieser Sachlage scheint sich ein Umschwung in den Anschauungen der englischen Regierung, und zwar zum Zusammengehen mit Deutschland, zu vollziehen. Die „Times“, welche gestern noch für die Allianz mit Frankreich unter allen Umständen und gegen jede Einmischung Deutschlands in die ägyptischen Angelegenheiten plaidirten, machen heute bereits Front gegen die Republik, woraus man auf eine erhebliche Sinnesänderung in England schließen kann. Die „Times“ sprechen in ihrem letzten Artikel Frankreich jedwede Berechtigung ab, künftighin in Egypten ein Wort mitzureden. Die gemeinschaftliche Kontrolle sei todt, die Umstände, unter denen sie geschaffen, seien unwiederbringlich verschwunden. England werde das Problem Egypten auf eigene Faust lösen, allein nur im Interesse der Angehörigen aller Nationen. Die politischen Interessen Europa's würden nicht im entferntesten berührt werden, ausgenommen zum Besten derselben. Aehnlich äußern sich andere Blätter. Der konservative „Standard“ sagt, von der Theilnehmerschaft Frankreichs in Egypten könne nicht länger die Rede sein.

Seit dem Krimkriege habe England weder die politische, noch die militärische Freundschaft Frankreichs genossen. Frankreich bedürfe Englands Freundschaft weit mehr, als England der Freundschaft Frankreichs. Der „Observer“ geht am weitesten und sagt: „Das englisch-französische Bündniß empfing den Todesstreich, als das französische Geschwader von Alexandrien wegsegelte; jeder Versuch der Wiederbelebung wäre wahnsinnig. Wenn wir einer Allianz bedürftig sein sollten, so wäre es Deutschland, welches durch seinen Charakter, seine Verwandtschaft, vor Allem durch seine Interessen Englands natürlicher Bundesgenosse ist.“ Ob eine solche Haltung Englands nicht zur Begründung der russisch-französischen Allianz führen muß, ist freilich eine andere Frage.

Die überaus glänzende Aufnahme, welche dem Fürsten von Montenegro, der sich in provozirender Weise selbst als einen Vorkämpfer der russischen Idee bezeichnet, in St. Petersburg zu theil geworden ist, hat, wie die Müncher „Allg. Ztg.“ wissen will, in allen Balkanstaaten eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen, welche durch die Gerüchte eines als manoeuvre de force in Moskau statifindenden Krönungsaktes noch vermehrt worden ist. Bei dem Fürsten Alexander von Bulgarien wurde angeblich die Beunruhigung so groß, daß wenig gefehlt hat, um ihn zu veranlassen, von Rufscht, wo er sich mehrere Wochen aufzuhalten gedachte, direkt nach Moskau zu reisen, um als getreuer Vasall bei der Krönung seines Herrn und Kaisers gegenwärtig zu sein. Er begnügte sich indessen damit, dem König von Rumänien in Sinaita einen sehr unerwarteten Besuch zu machen, um sich womöglich Aufklärung über die Vorgänge in Moskau zu verschaffen. Von hier aus sendete er seinen Flügeladjutanten als Courier nach St. Petersburg, während er selbst sich am Mittwoch Früh nach Sinaita an das Hoflager des Königs von Rumänien begab, woselbst er seitdem das Eintreffen telegraphischer Nachrichten von Seite seines Abgesandten aus St. Petersburg abwartete. Der Prinz soll seine Beziehungen zum Kaiser Alexander, und damit auch seine Stellung als Fürst von Bulgarien für erschüttert und gefährdet halten. Diese Nachricht der „Allgemeinen“ dürfte kaum richtig sein. Die Verschwägerung Bulgariens mit Montenegro scheint eine Thatsache zu sein und vielleicht hing auch hiemit die bulgarische Mission nach Moskau zusammen. Die bulgarische Armee wird ganz und gar unter russische Leitung kommen und noch manche andere Umstände weisen auf das beste Einverständniß zwischen Rußland und Bulgarien hin.

Der Pariser „Figaro“ bringt die folgende räthselhafte Meldung: Der Papst wurde, während er in den Gärten des Vatikan's spazieren ging, durch einen Schuß erschreckt. Der Schuß war von einem Soldaten abgegeben worden, der sich in unmittelbarer Nähe des Papstes befand.

Aus Berlin wird telegraphirt, daß Graf Szafeld keine Neigung mehr habe, die interimistische Leitung des auswärtigen Amtes noch länger zu führen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. Oktober.

* Die hauptstädtische Sanitätskommission beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit folgenden wichtigeren Gegenständen:

Der hiesige Droguenhändler Franz Pillich hat bekanntlich an die Hauptstadt ein Ansuchen gerichtet, dieselbe möge die für das Nochsospital benötigten Medikamente nicht beim Apothekergremium beziehen, sondern im Spital eine eigene Hausapotheke errichten und die Medikamentenstoffe selbst beim Droguisen beschaffen. Die Sanitätskommission — zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert — beantragt, der gegenwärtige Mißbrauch aufrecht gehalten werden, da die Stadt im Jahre 1823 dem Apothekergremium auf „ewige Zeiten“ die Lieferung der Medikamente in der Weise verpachtete, daß diese um 50 Prozent billiger anzunehmen seien und das Gremium von dieser Verpflichtung selbst in den kritischen Jahren 1831 (Cholera), 1838 (Ueberfluthung) und 1848 redlich und gewissenhaft nachgekommen. Ueberdies hänge hiemit die Frage der Verabfolgung von Medikamenten an Arme sehr innig zusammen. Heute gehören die Apotheken auf Anweisung der Bezirksvorstellungen in Pest 50 Prozent und in Ofen 25 Prozent Nachlaß, was sie bei Entziehung der Lieferung für das Nochsospital in Zukunft kaum mehr thun dürften. Auch in Wien habe man die „häusliche Beschaffung“ versucht, sei aber nach siebenjähriger Erfahrung zur alten Prozedur zurückgekehrt. Da es aber auffallend ist, daß hier die Medikamente trotzdem um ein Drittel höher zu stehen kommen, als in Wien, so beantragt die Sanitätskommission die Revision der Spital's-Preise.

Die Bemerkungen des Ministers des Innern auf das Statut zur Hintanhaltung der Hund's- und Katzen-Steuer sind beifällig zur Kenntniß genommen und der Antrag, daß Hund's- und Katzen-Steuer abgelehnt werden, einstimmig abgelehnt. — Die Gestaltung des kontinuierlichen Unterrichtes in der Mädchenbürgerschule in Ofen mit Hintanziehung der Sanitätskommission wird dieser zur einfachen Kenntnißnahme zugetheilt; gleichzeitig wird die Sanitätskommission aufgefordert, Vorschläge betreffs des kontinuierlichen Unterrichtes in anderen Schulanstalten zu erstatten. Professor Johann Böckl spricht sich energisch gegen den kontinuierlichen Unterricht aus. Die Agitation der Lehrer und Eltern sei die Ursache, daß das eingehende Memorandum der Sanitätskommission in dieser Angelegenheit gar nicht in Druck gelegt wurde. Maniratsrath Andrák bemerkt, der betref-

fende Antrag wurde dem Magistrat unterbreitet, ist jedoch von demselben abgelehnt worden. Paul Kérályi theilt die Ansicht Bokai's, während Dr. Sigmund Adler über das Vorgehen des Magistrats direkt die Mißbilligung auszusprechen wünscht. Die Kommission hat auch das Recht der Initiative, sie möge die Frage zur Besprechung vor die Generalversammlung bringen. Magistratsrath Andráshy bemerkt, in pädagogischen Fragen ist ausschließlich der Magistrat zu entscheiden berechtigt und die Kommission habe kein Recht, die Beschlüsse des Magistrates zu mißbilligen und gegen dieselben zu rekurriren. Auf Antrag des Dr. Géza Halász drückt die Kommission schließlich ihr Bedauern über das Vorgehen des Magistrates aus und bittet neuerdings um die Inbrudlung des Memorandums.

Der hauptstädtische Budgetentwurf pro 1883 wurde auf Grund der Vorlagen der verschiedenen Magistrats- und Fachsektionen von der Buchhaltung bereits zusammengestellt und wird nun in Druck gelegt, um noch in dieser Woche dem Magistrat vorgelegt werden zu können. Von diesem Entwurf der nur als Basis zur Feststellung des eigentlichen Budgets dienen wird, ist nur zu erwähnen, daß in demselben das Erforderniß mit 6.989,102 fl., und die Bedeckung mit 6.679,937 fl. angeführt ist, was ein Defizit von 309,165 fl. ergibt. Der Ausgleich dieses Defizits durch Streichungen bei den einzelnen Posten bleibt dem Magistrat vorbehalten.

Staatliche Steuerverwaltung in der Hauptstadt. Betreffs der Absicht der Regierung, die Steuerverwaltung in der Hauptstadt der Kommune abzunehmen und sie der Finanz-Direktion zu übertragen, berichtet „Nemzet“, daß das die staatliche Verwaltung behandelnde Operat im Finanzministerium studirt werde und daß, nachdem die Bemerkungen gemacht sein werden, die direkten Verhandlungen mit der Hauptstadt, auf Grund deren der Gesetzentwurf ausgearbeitet ist, beginnen sollen.

Elektrische Beleuchtung. Die Intendanz des Nationaltheaters hat um die Bewilligung zum Bau eines Maschinenhauses für die elektrische Beleuchtung des Nationaltheaters angeht. Da dieses Maschinenhaus hinter dem Theater, in der Nähe des chemischen Laboratoriums, gebaut werden soll, so hat die Intendanz vorerst die Einwilligung der Regierung als Eigentümerin des Laboratoriums, respective des Kultusministeriums, zu erwirken.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Oktober begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende ging, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Fortsetzung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressensleife beizulegen.

Den geehrten neuereitenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Ein König“ gratis nach. Die Administration

Budapest, 4. Oktober.

Unsere heutige Beilage enthält: Die Feuilleton-Zeitung („Merker“) und die Fortsetzung des Romans „Ein König“; — ferner: Gerichthshalle, Budapest's Todtenliste, die Fremdenliste und Inzerate.

Wetterbericht. Der Himmel war heute Morgens zeitweise trüb, später aber heiter, die Temperatur ist wenig verändert, das Thermometer zeigte Mittags 14 Grad R. Das Barometer ist auf 766.5 Wm. gestiegen. Ueber dem größten Theil des Kontinents besteht hoher Luftdruck, derselbe dringt vom nördlichen Rusland durch das Centrum des Kontinents bis nach Spanien. In Ungarn war bei schwachen Winden verschiedener Richtung die Temperaturveränderung im Allgemeinen gering, der Luftdruck ist etwas gestiegen. Das Wetter ist ruhig, zumeist trocken. Lokale Regen waren nur an den westlichen und östlichen Rändern und auch dort nur in geringer Menge; hier und da kamen Nebel vor. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist zumeist ruhiges, ziemlich heiteres Wetter zu erwarten, schwache lokale Regen können im Südwesten vorkommen.

Das Namensfest des Königs wurde heute Vormittags in der Hauptstadt in üblicher Weise durch solenne Gottesdienste gefeiert. In der Festungs-Garnisonkirche, in welcher „Este“, „Jellacsics“ und „Roth“-Infanterie, wie auch die Kronwache Spalier bildeten, wurde das Hochamt vom Bischof Hidassy um 10 Uhr Vormittags celebrirt. Anwesend waren die Minister Tisza, Szapáry, Kemény, Trefort und Pauler, Obergespan Graf Szapáry, Vizegespan Földváry, Oberbürgermeister Karl Máty und Bürgermeister Gerlóczy, Oberstadthauptmann Alexius v. Thajz, der Rektor und die Dekane der Universität, die hier residirenden Konsuln, die Generale Ghyczy, Gammel, Rheinländer und Henneberg, ferner zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere und viele Abgeordnete und Stadtrepräsentanten. Nach dem Gottesdienste machten die Vertreter der Hauptstadt ihre Aufwartung beim Ministerpräsidenten, um demselben ihre homagialen Glückwünsche für Se. Majestät den König zu übergeben. — In der Franziskanerkirche hielt die Festpredigt der Kanzelredner Domherr und Abgeordneter Jakob Miel, der in erhebenden Worten die Nothwendigkeit einer religiösen Erziehung

darlegte und auf die allgemeine Verwilderung, deren Zeugen wir sind, hinweisend, die Gläubigen zur Tugend der wahren Menschen- und Nächstenliebe ermahnte. — Auch in den meisten Städten und größeren Ortschaften des Landes wurde der Namensstag des Königs in feierlicher Weise durch Festgottesdienste gefeiert.

Personalnachrichten. Dem Finanzrathe und Chef der Steuer- und Gefällsbuchhaltung im Finanzministerium, Joseph Kovács, wurde in Anerkennung seiner Verdienste während vielfähriger Dienstzeit Titel und Charakter eines Ober-Finanzrathes verliehen. — General Fürst ist nach mehrmonatlicher Abwesenheit heute aus dem Orient in der Hauptstadt eingetroffen. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat sich daselbst General Fürst einige Tage aufgehalten und ist in türkischen wie in europäischen Kreisen mit großer Auszeichnung aufgenommen worden. — Dr. Svetozar Miletic befindet sich seit einigen Tagen in Budapest und wird morgen oder übermorgen nach Wien reisen. Er spaziert in Gesellschaft seiner Familie in den Straßen der Hauptstadt, besichtigt die Auslagen und verkehrt mit seinen Bekannten und Freunden. Die Ärzte sind der Ansicht, daß er binnen kurzem vollkommen hergestellt sein wird.

Juristen-Banket. Nach viertägigen Plenar- und Sektions-Sitzungen feierte der achte ungarische Juristentag heute Abends im „Hotel Europe“ das große Verköhnungsbanket, welches die erbittertsten Gegner auf dem Felde der Debatte um einen Tisch, richtiger um eine Tischreihe vereinigte. Richter, Staatsanwalt und Advokat, Kläger und Vertheidiger saßen so friedlich beisammen, als wären nie Kompetenzstreitigkeiten zwischen ihnen vorgekommen. Von den Sternen am juristischen Himmel Ungarns fehlte kaum einer; voran der Justizminister Dr. Theodor Pauler, der zur Rechten des Präsidenten des Juristentages, Emerich Hódosy, saß; die Zierden der höheren und höchsten Gerichtshöfe Csémegei, Sárkány, Czorda, Bajkay, Lipthay, Daruváry, Nagy, Bértesfy, Décsy, Erdélyi, Csánády (Präsident des Handels- und Wechselgerichts), die Universitätsprofessoren Hoffmann, Schnierer, Györy, Apáthy, Sággy, Décsy; die Abgeordneten Teleky, Busbach, Láncozy, Dr. Franz Fenyeßy; die Ministerialräthe Schnierer und Herich; die Herren Burian, Dr. Siegmund, Dr. Rémetz, Dr. Tarnai u. s. w. Auch ein fremder Gast wohnte dem Banket bei, der eben in Budapest weilende Pariser Advokat Dr. Bainberger, der zwischen Prof. Hoffmann und Ministerialrath Herich saß. Der Toast gab es eine Legion; folgende mögen hier erwähnt sein: Präsident Emerich Hódosy trank auf den König, dessen Namensstag heute gefeiert wurde. Richter Alois Daruváry ließ Emerich Hódosy hochleben, die Zierde des Advokatenstandes und das hervorragende Mitglied der Legislative. Professor Hoffmann trank auf Minister Pauler, Dr. Dell'Adami auf Csémegei, den ausgezeichneten Juristen, der durch seine Theilnahme an den Beratungen des Juristentages das Niveau deselben gehoben. (Stürmische Eisenruße und langanhaltender Applaus.) Der gelungenste, jedenfalls der heiterste Toast des Abends war derjenige des bekannten Debrecziner Professors und Abgeordneten Alexander Körösi, der das Möglichste an kernmagariischem bot und deshalb leider nicht wiederzugeben ist. Sein Toast galt der jungen Juristenwelt Ungarns, die er gerne sammt und sonders umarmt und allenfalls küssen möchte, wenn er eine Frau wäre. Der Frohsinn der Gesellschaft stieg auf das Höchste, als unmittelbar, nachdem Körösi gesprochen hatte, die Musik des „Körösi leány“ intonirte. — Es toakfirten ferner: Alex. Györy auf den Vizepräsidenten Czorda, Czorda auf die Advokaten, Prof. Klekner (Raichau) auf die Präsidenten der Sektionen, Lubowicz auf Dr. Siegmund, den Sekretär des Juristentages und Arrangeur des Bankets, Dr. Jelenik auf die Kurie und königl. Tafel, Richter Rémetz auf die juristischen Professoren, Dr. Alex. u. n. n. auf die Fachadvokate Rémetz, Tarnay und Fayer; Dr. Held auf Pauler, Richter Bajkay in sehr schönem Spech auf Csémegei und Dell'Adami, Dr. Alex. Weich (Trencsin) auf Szegheo u. s. w.

Die Landes-Ausstellung in Budapest. Das Subkomité, welches in Angelegenheit der in Budapest zu veranstaltenden Landes-Ausstellung von Seite der Regierung, der Industrievereine und der Hauptstadt zur Ausarbeitung eines Entwurfes entsendet wurde, hat seiner Aufgabe bereits entsprochen und wird sein Laborat der am nächsten Samstag zu einer Sitzung zusammen tretenden großen Kommission unterbreiten. Die wichtigsten Punkte dieses Laborates sind: Nach der Ansicht des Subkomités wird die Ausstellung ihrem Zwecke dann am besten entsprechen, wenn die Veranstaltung derselben, unter Mitwirkung der interessirten Faktoren, Korporationen, Vereine und Behörden, von der Regierung in die Hand genommen wird. Die Ausstellung wäre im Frühling 1885 zu eröffnen; sie sollte nicht bloß Industrieerzeugnisse, sondern auch landwirthschaftliche und Kunstprodukte umfassen. Als Landes-Ausstellung soll sie bloß inländische Artikel enthalten, und nur solche ausländische Gegenstände, hinsichtlich welcher unsere Industrie noch unentwickelt ist, sollen wohl nicht zur Wettbewerbung, aber doch zur Ausstellung zugelassen werden; dagegen regt das Subkomité die Idee an, die Erzeugnisse der Länder des Orients in die Ausstellung einzubeziehen. Die Kosten der Ausstellung sind auf 695,000 Gulden, die Einnahmen auf 570,000 Gulden veranschlagt, so daß sich ein Defizit von 125,000 Gulden ergäbe. Zur Deckung deselben sollte der Staat 75,000 Gulden, die Hauptstadt 50,000 Gulden beitragen. Die Beitragsquote des Staates könnte in drei Raten zu je 25,000 Gulden in die Budgets für 1883, 1884 und 1885 ausgenommen werden. Außerdem wäre von Seite des Staates ein rückzahlender Vorfuß von 400,000 Gulden erforderlich. Die Ausstellungskafalitäten böten 30,000 Quadratmeter gedeckten und 16,000 Quadratmeter halbedeckten Ausstellungsraum.

Mit der Leitung der Ausstellungsangelegenheiten wäre der Handelsminister zu betrauen; zu dessen Unterstützung sollte eine permanente Ausstellungs-Kommission gebildet werden, in welcher sämtliche Ministerien, die Hauptstadt, der Landes-Industrieverein, der Landes-Agrikulturverein, die Handels- und Gewerbekammer, der Ingenieurverein, der Verein für bildende Künste, der Fortverein und der geologische Verein vertreten wären. In der Provinz sollten Lokalkommissionen organisiert werden. Um einen vollen Erfolg zu sichern, würde es sich empfehlen, bis zum Jahre 1885 keine partiellen Regionalausstellungen zu gestatten. So weit es notwendig wäre, sollte ein die Ausstellung betreffendes Gesetz geschaffen werden; mit den vorbereitenden Schritten müßte man schon im laufenden Jahre beginnen.

Zur Eisenbahnkatastrophe bei Eßegg. Vom königl. Gerichtshof in Eßegg erhalten wir folgende Zuschrift:

Am 23. September d. J., beiläufig 10 Minuten nach 2 Uhr Nachmittags, stürzte die Eisenbahnbrücke nächst Eßegg ein, als eben der Zug Nr. 101 über dieselbe fuhr. Hierbei kamen mehrere Personen um. Der geistigte Gerichtshof hat sofort das Strafverfahren eingeleitet. Von Wichtigkeit wäre es, alle Reisende, die diesen Zug benützten, zu vernehmen. Es wird dienstlichst ersucht, eine Auforderung in Ihr sehr geschätztes Blatt einschalten zu wollen, etwa des Inhaltes, es möge Jeder, der den Zug Nr. 101 der Alfvöbahn am 23. September 1882 benützte, seine genaue Adresse dem königl. Gerichtshofe in Eßegg (Slavonien) unmitttelbar oder aber durch seine zuständige Behörde bekanntgeben. Der königl. Gerichtshof in Straßaden, Eßegg, am 30. September 1882. M. Heim, k. Untersuchungsrichter.

Petöfi-Denkmal. Oberbürgermeister Karl Rath und der Sekretär des Denkmal-Komités, Advokat Anton Reményi, überreichten heute dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses die Einladung zur Enthüllungsfest und zum Festbanket. Die für den Erzherzog Joseph und seine Familie bestimmte Einladung wurde dem Obersthausmeister Baron Nary übergeben, der dieselbe nach Meßuth überbringen wird.

Der Stationschef des Breßburger Waagthalbahnhofes wurde vom Ministerialrath Jekelfalussy seines Amtes suspendirt. Zu dieser Enthebung gab folgender Vorfall Anlaß: Es sollten Jäger von dort nach St. Georgen marschiren. Sie hatten mehrere Stunden am Waagthal-Bahnhofe zu warten. Der Stationschef verweigerte den Soldaten die Benutzung des Wartesaales, so daß dieselben viele Stunden in kalter Nacht im Freien zubringen mußten.

Ein Straßenerzek in Altosen bildete heute das Stadigepräch und wurde von der geschäftigen Gama mit so viel Zugaben ausgeschmückt, daß wir uns veranlaßt sahen, der Sache nachzugehen. Dieselbe reduzierte sich auf eine blutige Prügelei, die bereits vorgestern Abends um halb 7 Uhr vor dem „Kronen“-Kaffeehause in der Altosener Kronengasse stattfand und die damit endete, daß zwei der Hauptexzendenten verhaftet wurden. Die Strafakten waren betrunkene Arbeiter von der Werkstätte und hiesige Arbeiter, die drüben zu Besuch waren. Die Verhafteten wurden wegen Wachbeledigung und weil sie im Besitze von Messern betreten wurden, gestern dem Strafgerichte übergeben.

Vom Notre-dame-Thurm herabgestürzt. Aus Paris wird gemeldet: Gestern Nachmittags fand hier ein schrecklicher Selbstmord statt: eine junge Frau stürzte sich vom Notre-dame-Thurm. Am Gitter, welches das Schiff krönt, zerfällte der Körper in zwei Theile, der obere blieb hängen, der untere fiel auf den Platz, wo sofort eine Menschenmenge zusammenlief.

Selbstmorde. Gestern Morgens warf sich der Makler Schuhmacher Stephan Freier, der in Szegediner auf Tagelohn zu arbeiten gezwungen war, auf die Szegediner Eisenbahnbrücke in dem Momente auf die Schienen, als der Lastzug Nr. 307 herangebraut kam. Der Zug, der über den Körper des Unglücklichen hinwegging, zerriß denselben in mehrere Stücke. — Wie man „Egypertés“ aus Szentes schreibt, hat sich dort am jüngsten Sonntag der 18jährige Sohn des Gutsbesizers Johann Hód erschossen. Gebränkter Stolz darüber, daß ihn sein Vater zur Landwirthschaft anhielt, während seine Brüder zu „Herren“ erzogen wurden, soll dem jungen Mann die verhängnißvolle Waffe in die Hand gedrückt haben. — Seitens der Beamten der hauptstädtischen Sparkasse wird mitgetheilt, daß sie mit ihrem Kollegen Alois Mikos, der sich gestern in selbstmörderischer Absicht die Adern öffnete, im besten Einvernehmen gelebt und daß derselbe die unglückselige That demnach nur in einem Anfall von Wahnsinn verübt haben konnte. — Zum Selbstmord des Staatsanwalts Rodolphe wird aus Großwardein geschrieben, daß die gerichtliche Obduktion Anomalitäten im Gehirn des Unglücklichen konstatierte, wodurch dessen hochgradige Aufregung erklärt wird. Aurel Rodolphe, der ein Alter von 37 Jahren erreicht hatte, wurde gestern Nachmittags unter großer Theilnahme zur Ruhe bestattet. — Als Krassova, 2. Oktober, wird uns geschrieben: Heute Nachmittags erhängte sich hier ein 13jähriger Knabe, Namens Mikola Szamata, mittelst einer dünnen, wollenen Schnur, welche er an der Zimmerdecke befestigte. Als Motiv dieser schrecklichen That wird schlechte Behandlung von Seite seiner Eltern angegeben.

Unfälle. Der Tagelöhner Joseph Boros wurde gestern in der „Elisabeth“-Dampfmaschine, Karl Blascsak in der Linzer'schen Spiritusfabrik bei der Arbeit von der Maschine schwer verletzt; Beide wurden in's Barmherzigen-Spital geführt. — Der Radtreiber Radislaus Nemcs wurde gestern in der Buchdruckerei der Wilkens und Weidl vom Treibriemen in's Maschinenwerk geschleudert, wobei er den rechten Fuß brach. — Die 72jährige Helene Bogdola wurde von einem Fiaker überfahren und brach den Fuß. — Der Bäckergehilfe Paul Szatmari fiel in der Neugasse betrunken zu Boden und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe.

Ein toller Hund lief gestern Abends in der Bisegrädgasse herum und stüchtete, nachdem ihn zwei Ar-

beiter verfolgten, durch die Gewerfabriksgasse gegen den österr. Staatsbahnhof. Unterwegs bis er eine Kabine und verschwand dann spurlos. Die Kabine wurde von den Verfolgern erklagen.

Das Glend. Der aus Umäsi im Tolnaer Komitat gebürtige 62jährige Professor der italienischen Sprache und Schriftsteller Joseph Oldal wurde gestern in der unteren Waldzeile von einem Polizisten in bewußtlosem Zustande auf der Erde liegend gefunden und in's Noehospital gebracht. Als der unglückliche alte Mann zu sich kam, erzählte er, daß er sich schon seit Monaten in großem Glend befinde, weder Wohnung, noch Erwerb habe, und sich von einem Tag auf den anderen bei einem oder dem anderen seiner Bekannten aufhalte. Der arme Mann lag schon öfters krank im Noehospital darnieder.

Eine Lebensüberdrüssige. Die aus Wien gebürtige 22jährige Kindergärtnerin Julie Haufer schrieb an mehrere ihrer Angehörigen in Wien von hier aus Briefe, in denen sie den Entschluß kund gab, sich das Leben zu nehmen. Die Wiener Polizei forderte die Oberstadthauptmannschaft telegraphisch auf, die Selbstmordkandidatin an ihrem Vorhaben zu hindern. Da jedoch die Wohnung derselben nicht ermittelt werden konnte, vermag die hiesige Polizei in der Sache nichts zu thun.

Attentat an einem Taubstummen. Die Polizeipatrouille fand heute Nacht einen unbekanntem Menschen mit grauem Hemd und Napoleonbart bewußtlos auf der Straße. Die linke Schläfe war verwundet und blutete. Der Unbekannte wurde in's Noehospital getragen. Dort kam er zum Bewußtsein, da er aber taubstumm ist, so konnte man weder seinen Namen, noch Näheres über sein Schicksal erfahren.

Zum Postraube zwischen Kaschau und Szepes. Die Wiener Polizei forderte die Oberstadthauptmannschaft telegraphisch auf, die Selbstmordkandidatin an ihrem Vorhaben zu hindern. Da jedoch die Wohnung derselben nicht ermittelt werden konnte, vermag die hiesige Polizei in der Sache nichts zu thun.

Die lebenswürdige Tochter des Neuester Hausbesizers und Oekonomen Hermann Frommer, Fräulein Pauline Frommer, hat sich mit Herrn Samuel Wien, Kaufmann aus Budapest, verlobt.

Die lebenswürdige Tochter des hiesigen Industriellen Mor. Pollitzer, Frä. Verta Pollitzer, hat sich mit Herrn Emerich Kaufmann verlobt.

Zu den Juden-Exzessen.

Auf Grund kompetenter Informationen theilt „Nemzet“ mit, daß der ministerielle Erlaß betreffs des ständerechtlichen Verfalls der Rechte nach Preßburg geschickt wurde, um daselbst nöthigenfalls in jedem Momente verkündet zu werden, daß aber das Standrecht nicht verkündet wurde und nur in dem Falle verkündet wird, wenn die Situation eine ernstere werden sollte. Da jedoch — so schließt „Nemzet“ — die einlangenden offiziellen Berichte stets beruhigender sind, so ist es wahrscheinlich, daß sich die Nothwendigkeit der Verkündung des Statutums nicht herausstellen wird.

Anknüpfend hieran wird aus Preßburg unter dem heutigen Datum berichtet: „Die Regierungs-Erlasse machen hier einen getheilten Eindruck. Manche anerkennen mit Genugthuung und Beruhigung den entschiedenen Willen der Regierung, Ruhe und gleiches Recht für Alle zu erhalten und jeden Preis, Andere erklären solche extreme Maßnahmen nach dem heutigen Stande der Dinge für überflüssig. Die Komitatsbehörde hat zur Aktivierung beider Erlasse bis zur Stunde noch nichts verfügt. In den Obergespan kamen zahlreiche Mündel von Municipal-Ausschussmitgliedern, welche fordern, man sollte eine außerordentliche Generalversammlung einberufen und aus derselben ein Minister wegen Zurücknahme der Verkündungen petitioniren. Als Motivierung dieser Bitte könne gelten, daß ja der Vizegespan alles Mögliche gethan, um zu kalminiren und auch streng eingegriffen habe, also die Sache in besten Händen sei. Faktisch seien ja, das einzige Vorschub ausgenommen, schwere Ausschreitungen nicht vorgekommen. Der Obergespan beräth heute mit eintigen Autoritäten des Komitats und wird noch Nachmittags faßlich werden.“

Der „Preßburger Zeitung“ entnehmen wir folgende Mittheilung:

„Unter aller Reserve theilen wir eine Nachricht mit, welche einige mit der Entschung der Preßburger Judenfraktion Vertraute einem Mitgliede unserer Redaktion mittheilten. Danach ist der Krawall von ungarischen Magnaten inszenirt worden, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben M. und L. beginnen. Dieselben sollen einen Tag vor dem in Preßburg stattgefundenen Krawalle im Hotel „zum grünen Baum“ abgestiegen sein und sich unter jenem Namen in's Fremdenbuch eintragen lassen. Sie sollen es gewesen sein, welche unter anderem Möbel Geld und Anweisungen auf Getränke vertheilen ließen und die an den Krawallen, als Bettler verkleidet, theilgenommen haben.“ Das genannte Blatt übernimmt für diese Nachricht nicht die geringste Gewähr.

Auch einige ungarische Blätter erhalten übrigens Mittheilungen ähnlichen Inhaltes. Speziell dem „Nemzet“ wird hierüber aus Preßburg gemeldet: Die Untersuchung wird sehr überraschende Daten zu Tage fördern, abgesehen davon, daß die ganze Hebe — was bereits bekannt ist — durch zahlreiche Aufwiegelung sehr pünktlich organisiert war Geld und Wein waren die Mittel. Und unter jenen Agitatoren befinden sich auch Grai und Grai L., gegen welche sehr gravirende Verdachtsmomente vorliegen und gegen die bereits erhobenen Anklagen wahrscheinlich auch bewiesen werden können. — Der „N. Fr. Presse“ wird diesbezüglich aus Preßburg gemeldet: Die bisherigen Ergebnisse dieser Untersuchung haben zu Tage gefördert, daß die Ereignisse der jüngsten Tage nicht allein das Werk der antisemitischen Fraktion sei, sondern daß die Unruhen auch von einer außerordentlich heftigen

wirkenden sozialistischen Partei wesentlich beeinflusst worden seien. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Bewegung durch Geld und Agitation veranlaßt worden sei, daß für diesen Zweck bedeutende Beträge aus dem Auslande kamen und daß sich endlich unter den Agitatoren Personen befanden, welche notorisch der sozialistischen Partei angehören. Inwiefern in dem gegebenen Falle zwischen den Sozialisten und Antisemiten eine Uebereinstimmung bezüglich der Aktion bestand, oder welche von beiden Parteien das Werkzeug und welche die treibende Kraft gewesen, das scheint bisher noch nicht klar zu sein.

Die Voruntersuchung gegen den Glasermeister Fröhlich ist bereits beendet und sind die Akten dem Preßburger Gerichtshofe übergeben worden. Die Staatsanwaltschaft soll beabsichtigen, gegen Fröhlich die Anklage wegen des Verbrechens der Aufwiegelung zu erheben.

Des Weiteren meldet man dem „Nemzet“: Wiener Großhändler haben erklärt, den Preßburger Kaufleuten vorläufig keinen solchen Kredit, wie bisher, gewähren zu können, da sie Unruhen, Ausbrechen von Gewölbten etc. befürchten. Auf dem Lande befinden sich die Bauern in großer Verlegenheit, da die jüdischen Produzenthändler, denen sie bisher ihre Frucht zu verkaufen pflegen, gegenwärtig auf ihr Angebot antworten: „Verkaufen Sie sie an Zsóczy!“

Dem „N. Napló“ wird aus Máramaros-Sziget telegraphirt: Unter dem Eindruck der Preßburger Judenverfolgungen sind auch bei uns sehr beklagenswerthe Demonstrationen vorgekommen. Verflozene Nacht haben in Fehéregyháza, einer Gemeinde bei M.-Sziget, die ausgestochelten Bauern die Juden angegriffen, ihre Häuser zerstört, Wohnungen und Geschäftsläden ausgeraubt. Die sanftmüthige Menge zerstückelt und verwüthete Alles, was ihr in die Hände kam. An der Synagoge wurden Fenster und Thüren eingeschlagen. Die Aufregung ist sehr groß. Die Juden flüchten nach M.-Sziget.

Das obige Telegramm des „Napló“ ist jedoch, wie das Abendblatt des „Nemzet“ auf Grund authentischer telegraphischer Nachrichten aus M.-Sziget“ meldet, theils übertrieben, theils grundlos. In Fehéregyháza hat nicht eine ernst zu nehmende Bevölkerung die Juden angegriffen, sondern etwa zwanzig, zu Ehren des Sonntags von Branntwein tüchtig berauschte junge Burken spekulanten in einem Greislerladen und warfen den Inhalt desselben auf die Gasse, aber es wurde Niemand in'sulirt, der Tempel und die Wohnungen der Judenschaft wurden nicht angegriffen. Von Seite der Behörde wurden zur Unterdrückung auch dieser minder bedeutenden Unruhen, damit dieselbe im Keime erstickt werde, die energischsten Verfügungen insofern getroffen, als der Vizegespan sofort nach Erhalt des an ihn gesandten Berichtes fünfzig Soldaten an Ort und Stelle entsenden ließ. Bis das Militär anlangte, herrschte jedoch bereits die gewohnte Ruhe und Ordnung.

Aus Schenitz wird uns geschrieben: Es besteht hier schon seit längerer Zeit ein antisemitischer Verein, welcher seit voriger Woche auch schon in Aktion getreten ist. Freitag und Samstag wurden antisemitische gedruckte Plakate von den Häusern entfernt, welche vorläufig nur warnen, von Juden zu kaufen. Sonntag Nachts zwischen 10—12 Uhr gingen in den Gassen recht lustig zu. Ein Rudel hiesiger Bürger, mit einer Fahne an der Spitze, zog durch dieselben unter den Rufen „hore keresztjani, zidon bity“ (Auf, Christen, die Juden schlagen), Ghen Istóczy und Onody! u. s. w. Thätlichkeiten sind keine vorgekommen.

Aus Bág-Szeréb schreibt man der „Preßburger Zeitung“ vom 3. d.: Diesmal sind wir mit dem bloßen Schreden davongekommen, trotzdem auch hier schon lange eine antisemitische Agitation betrieben wird und trotzdem man uns für gestern Abend bereits thätliche Angriffe ankündigte. Wir haben dies in erster Reihe unserem edelherzigen Stadtpfarrer, Sr. Hochwürden Herrn Polacsék, zu verdanken, der schon vom Anfang salmirend wirkte und jetzt auch ganz energisch auftrat; andererseits verdanken wir es vorzüglich noch den vereintügigen Anordnungen unseres ersten, wie unseres zweiten Bürgermeisters, der Herren Johann Tomaschek und Fröhlich, daß das Gewitter an uns vorübergegangen, ohne zu zünden; denn diese Herren haben auch unseren hochverdienten Stuhlrichter, Herrn Johann v. Springer, dafür gewonnen, daß wir zu unserem Schutze eine militärische Besatzung hieher bekamen. Heute Nacht wurden in einem abseits gelegenen Hause einige Scheiben eingeschlagen. Der heute hier abgehaltene Wochentag entbehrte des Besuches der Landbevölkerung fast ganz.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Volkstheater gelangt Offenbach's Operette „Die schöne Helena“ am Samstag zur ersten Darstellung.

Herr Senack begibt sich in den nächsten Tagen nach Bremen, um von dort aus mit der „Werra“, mit welcher ursprünglich die Galmeyer und Lewele fahren sollten, die Reise nach Newyork anzutreten. Im Januar kehrt Herr Senack wieder nach Wien zurück.

Offener Sprechsaal*)

Gehrter Herr Redakteur! Meine Frau gebar mir am 1. d. Zwillinge. Nebst einer christlichen Dame erbat ich mir zur Taufpatin eine den besten Kreisen angehörende Dame israelitischer Konfession. Heute Nachmittags 4 Uhr wurden die Kinder zur Taufe in die Franziskaner Kirche getragen. In meiner tiefsten Beichämung und Entrüstung wurde jedoch daselbst die israelitische Dame von dem Geistlichen in beleidigender und roher Weise als Pathin zurückgewiesen. Diefelbe mußte thranenden Auges vom Altare zurücktreten. Vor einigen Jahren wurde in der Raaber katholischen Kirche gegen eine israel. Taufpatin meines älteren Kindes keine

*) Für diese Pubrit ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Einwendung erhoben. Budapest, 3. Oktober. Achtungsvoll Joseph Nemcsy, Portier der hauptstädt. Entrepots.

Franzbranntwein und Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schymarkt als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Glieder Schmerzen und Wundungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei möglichem Unwohlsein, Erbrechen, Stuhl- und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 Kr. Haupt-Vertrieb durch A. Moll, Apotheker und L. Hof-Vierant, Wien, Tuchlauben 9. Depots in allen renommirten Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Monarchie; man verlange ausdrücklich Moll's Präparate.

Promessen auf 3% Bodencredit-Lose

für die Ziehung am 16. Oktober, Haupttreffer 50,000, verkauft á fl. 1 und 50 Kr. Cipl. Parfumerie M. LUEFF, Budapest, Waiznergasse Nr. 28.

KATHARINA GOLDSCHMIED, ISIDOR BARANYAI,

Légrad, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

LÓVI HERMIN, ALBÓ, BERGER MIKSA,

Boglár, jegyesek.

Bertha Ehrenfeld, Felix Wittichet,

empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten 14057 als Verlobte.

Laura Weisz, Arokszállás, Herman Lustig,

Jászberény, Verlobte.

Rosa Rothmann, Zenta, David Fischer,

O-Becse, Verlobte.

Meinen Freunden und Verwandten die höfliche Mittheilung, daß ich mich mit Fräulein

Fanny Diamant

aus Oßlány verlobt habe. Moriz Fisch.

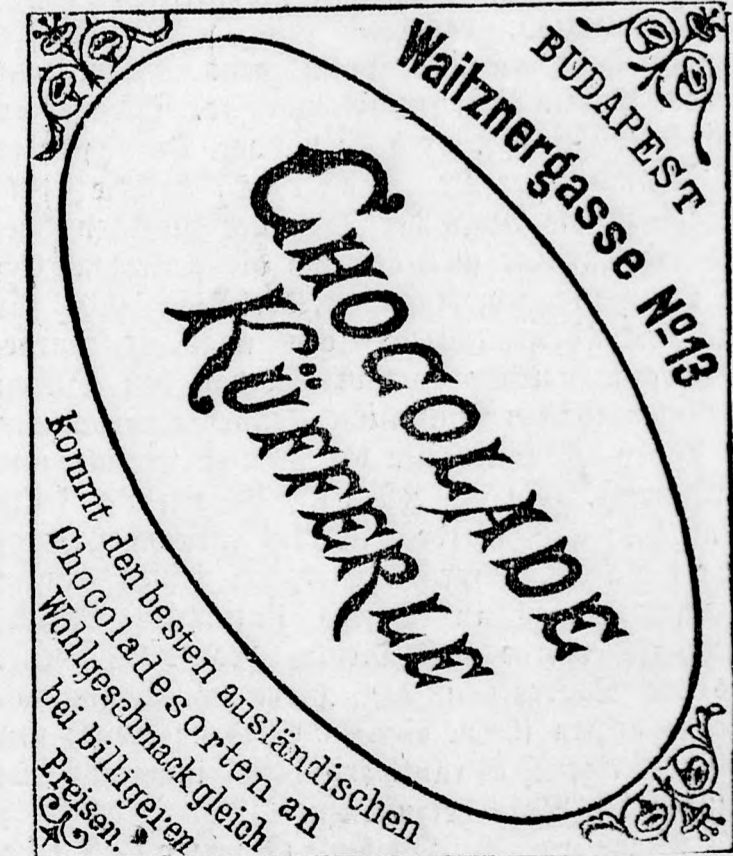
Josef Karner, Tapezierer-Meister, Budapest, IV., Franziskanerbazar, 1. Stock.

Salon-Garnituren,

insbesondere Boul-Möbel, in schwarz eingelegt mit Metall, Perlmutter und Bronzeverzierungen, Garnituren, Spiegel, Salon- u. Konsolische, Salonkästen etc.

In Folge Bollerhöhung verkaufen wir unseren Champagner Impérial

in Original plomбирten Korb 12 Flaschen 30 fl., 6 Flaschen 15 fl. Favos Freres à Epernay. Niederl. für Oest.-Ung. in Wien bei M. Holländer, Postgasse 20.



Für Magenleidende
 jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende
k. pat. Magenkraft-Liqueur
 empfohlen. 1. Bouteille sammt Anweisung 60 Kr. zu haben bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, und in allen gr. Spezialehandlungen, wie auch beim Erzeuger **Leopold Kann, Liqueurfabrikant, Budapest, Bainsner-Boulevard 66.**

Telegramme.

Aus Preßburg und Umgebung.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

Preßburg, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Regierungskommissär Obergespan Graf Esterházy hat gestern dem Minister des Innern telegraphisch die Vorstellung unterbreitet, daß das Statutum vorläufig unnothig sei, sogar einen beängstigenden und unvortheilhaften Eindruck mache. Der Minister möge also entweder seinen Erlaß zurückziehen oder die Publikation des Standrechtes bis zur weiteren Entwicklung der Dinge sistiren. Im Verlaufe des heutigen Nachmittags ist vom Minister des Innern an den Kommissär Esterházy die telegraphische Antwort eingelangt, daß die Publikation des Statutums insolange suspendirt wird, als nicht einzelne konkrete Fälle die Publikation des Erlasses nothwendig machen. Aber auch wenn solche Fälle eintreten, muß der Obergespan vor der Publikation noch eine spezielle Meldung an den Minister senden und die Genehmigung zur Publikation und Durchführung erbitten. Damit erscheint der Verstoß des Ministeriums gegen den Wizegespan gutgemacht. Man sucht denselben auf einen Irrthum im Expedite des Ministeriums zurückzuführen. Der Erlaß wäre bloß an den Kommissär für den Nothfall bestimmt gewesen. Mit diesem Auskunftsmitel hat man der außerordentlichen Komitatskongregation, bei welcher es vielleicht zu nachtheiligen Austritten gekommen wäre, vorgebeugt.

Preßburg, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Auch heute herrschte hier tiefe Ruhe. Die militärischen Maßregeln sind die früheren, hinsichtlich der Wirths- und Kaffeehäuser gilt die frühere Praxis. Die von Hainburg hieher gekommenen Jäger sind dahin heute zurückgeführt, ebenso ist die von Trenčsin hieher beorderte Infanterie abgerückt. Uebrigens macht die letztere in Tirnau wegen der dortigen Ereignisse Halt.

Ministerialrath Jekelfalussy ist bettlägerig geworden. Heute besuchte ihn unter Anderen der gewesene österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel, Graf Franz Zichy, der Vormittags dem stattgehabten fünfzigjährigen Jubiläum des von seinem Vater gegründeten städtischen Waisenhauses als Protektor sammt seinem Sohne Joseph, dem gewesenen Handelsminister, beiwohnte.

Das Stadthauptmannamt hat heute sechs Hausdurchsuchungen nach von der Plünderung stammenden Gegenständen vorgenommen. Die Betreffenden geben vor, jene Gegenstände geschenkt erhalten zu haben. Diese Hausdurchsuchungen haben zu ferneren Untersuchungen reichliches Material geliefert, da die Betreffenden andere Besitzer namhaft machten. Auch heute noch finden fluchtartige Uebersiedelungen statt. Unter den materiellen Schädigungen Preßburgs ist zu erwähnen, daß das große Handlungshaus Frankel's Söhne die Absicht, eine Spinnfabrik zu errichten, aufgegeben hat. Das Komitat ist heute ruhig.

Preßburg, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Eine Deputation, bestehend aus sechs jüdischen Bürgern Tirnau's, sprach heute Vormittags bei dem königl. Regierungskommissär, Obergespan Graf Stephan Esterházy, vor. Der Sprecher der Deputation, Dr. Pollak, drückte dem Obergespan die Angst der Tirnauer jüdischen Bevölkerung darüber aus, daß sich die gestrigen Exzesse im Laufe der Nacht wiederholten und für heute eine Fortsetzung derselben angesagt wurde. Heute Nacht wurden dort in den von den Juden bewohnten Gassen sämmtliche Fenster eingeschlagen und andere Bestandtheile der Häuser zerhackt und zertrümmert. Zu einer Plünderung kam es nicht; auch wurde kein Gut entwendet. Graf Esterházy versprach, energisch seines Amtes zu walten. Das in Szereb stationirte Militär (Dragoner) wurde nach Tirnau beordert. Ferner wies der Obergespan die Tirnauer Kommunalbehörde an, in ihrem eigenen Wirkungskreise und auf ihre eigene Verantwortlichkeit innerhalb 24 Stunden die Ruhe herzustellen.

Preßburg, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Tirnauer Exzesse, von

welchen heute eine Juden-Deputation dem Regierungskommissär Mittheilung machte, waren höchst bedenklich. In Folge der Rathlosigkeit des Bürgermeisters Stellvertreters, des Stadthauptmannes Kratky, der trotz der besorgnißerregenden Stimmung auf die Jagd ging, gelang es den Högern, die Aufregung derart zu steigern, daß heute Nacht der Tumult von 7 bis 1 Uhr dauerte. In den von Juden bewohnten Häusern blieb kein Fenster ganz; mit Hacken und Stangen wurden selbst Fensterläden eingebrochen. Für heute Abends wurde die Fortsetzung angekündigt. Der Regierungskommissär erteilte sofort jenem Beamten telegraphische Weisung, wenn er nicht binnen 24 Stunden Ordnung mache, werde er abgesetzt und statt seiner ein Nachfolger ernannt werden. Außerdem wurde die aus Preßburg nach Szereb gefandene Mannschaft des Infanterie-Regiments „Hofbach“ nach Tirnau beordert. — In Magyarárba ging am Sonntag bewegt zu. Bereits bei zwei Krämerern waren die Fenster eingeworfen, worauf die Tumultuanten, dreißig Mann stark, unter lauten Rufen „Eljen Jstóczy!“ weiter zum Krämer Abraham Keiß zogen. Letzterer öffnete die Thüren und bewirthete die Bauern, die schließlich mit dem Rufe „Eljen Keiß Bácsi“ abzogen.

Preßburg, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Aus der Schütt im Preßburger Komitat awisirt man ebenfalls eine antisemitische Bewegung, doch ist genügend Militär in der Nähe, also kaum etwas zu befürchten. In Neutra haben die Juden eine Wehr gebildet. Hier sind die widersprechendsten Nachrichten über Judenverfolgungen in den Preßburger nächst gelegenen Ortschaften des Wieselburger Komitats jenseits der Donau laut geworden. Ich begab mich daher heute nach Kittsee, Kroatisch-Sarnsdorf und Karlsburg. In Kittsee wohnen dreißig Judenfamilien, die Bevölkerung ist deutsch und kroatisch. Dort wird in einer Branntweinschänke und in einem Krämerladen seit längerer Zeit der „Grenzbote“ in regelmäßigen Zusammenkünften vorgelesen. Schon am Samstag, nach Eintreffen der Preßburger Nachrichten, zogen behänderte Hüte tragende Burschen, Handwerker und Rekruten auf und ab und schrien: „Eljen Jstóczy!“ „Eljen Simonyi!“ Beim jüdischen Tempel schrie man die Herauskommenden an: „Nührt's eng, so hauen wir Euch! Niemand darf her!“ Die Juden gingen ruhig weiter. Um 1 Uhr Nachts zogen lärmend aus dem Rigbauer'schen Lokale Betrunkene zu den Judenhäusern, schlugen in deren fünf die Fenster ein und zerstörten die Laubhütten. Richter und Notär stellten die Ordnung her. Seit Sonntag Nachts herrscht Ruhe. Die Exzedenten wurden scharf zurechtgewiesen. Der jüdische Gemeindevorstand verlangte die Anzeige beim Stuhlrichter. Ob es geschehen, ist nicht bekannt. Uebrigens hat der Gemeinderichter schon seit Freitag die Wachen verstärkt.

In Kroatisch-Sarnsdorf gab es keine Ausschreitungen. In Karlsburg, wo sich ein berühmtes Gestüt und schöne Ruzgärten des Grafen Henckel-Donnersmard befinden, hat man schon vor zwei Monaten lärmend und drohend die Ruhe ausgehoben: „Eljen Jstóczy! die Juden müssen umgebracht werden, müssen hinaus!“ Es wohnen dort zwanzig Judenfamilien. Freitag Früh kam die Nachricht von den Preßburger Vorgängen. Doch blieb man tagsüber ruhig. Nachts zog ein Haufe aus dem Wader'schen Wirthshause und schrie „Eljen Jstóczy! hinaus mit den Juden!“ Man warf mit Steinen und Ziegeln bei zehn Familien die Fenster ein. Der Bezirksnotär Bubič bemühte sich von 1 bis halb 3 Uhr, die Ordnung herzustellen, was ihm nur schwer gelang. Morgens traf zufällig der Stuhlrichter von Ragendorf ein; es wurde ihm die Anzeige gemacht; fünf Banduren wurden aus Ungarisch-Altenburg berufen, die Juden aber haten nicht um Bestrafung der Tumultuanten, nicht um Schadenersatz, sondern bloß um Ruhe. Doch auch in der darauffolgenden Nacht wurden trotz der Banduren die neu eingeschmittenen Fenster zerhauen. Montag kam der Bezirksrichter, um den Schaden aufzunehmen; der Stuhlrichter aber kam neuerdings, um die Leute zur Einhaltung der Ruhe zu bewegen. Bisher ward diese nicht gestört. Allein auch heute noch gibt sich eine gewisse Gährung kund. Die jungen Bursche tragen Abzeichen. Sie drohen offen, wenn die Gemeinde für die Requirirung und Verköstigung der Banduren zahlen müsse, werde es erst recht losgehen.

Wien, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Abgeordnete Schönerer bereitet für den Landtag einen Antrag vor, der Landesausschuß möge dem Landtage Vorschläge erstatten, betreffend die Regelung der Judenfrage in Niederösterreich.

Wien, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Eine offizielle Korrespondenz meldet: Heute durchschwirrte das Gerücht die Stadt, daß in einem Vororte (Sechshaus) eine gegen die Juden gerichtete Bewegung ausgebrochen sei oder heute Abend zum Ausbruche gelange. Das Gerücht begegnete allgemeinem Unglauben, wie es bei dem guten Sinne der Residenzbevölkerung nicht anders zu erwarten ist. Die Ausstreuung entbehrt selbstverständlich jeder Grundlage und wurde von einigen Contremineurs kolportirt, um die Kurze zu drücken.

Kairo, 4. Oktober. Das erste Detachement der indischen Truppen geht morgen nach Suez ab, um sich nach Indien einzuschiffen.

Wien, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Leiter der hiesigen Antisemitischen Bewegung, offenbar durch die Erfolge ihrer ungarischen Gesinnungsgenossen angepörrt, die antisemitische Bewegung in die Provinz zu verpflanzen. Zu diesem Behufe werden in den nächsten Monaten sogenannte „Gewerbetage“ in den Provinzstädten einberufen, auf welchen die hiesigen Apostel des Antisemitismus sprechen wollen. Der erste dieser „Gewerbetage“ findet in Wien Neustadt statt.

Zur Lage in Egypten.

London, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Das englische Kabinet schlägt dem Chidive vor, Werbungen für die zu reformirende egyptische Armee unter der mohamedanischen Bevölkerung Indiens vornehmen zu lassen und dieselbe unter die Befehle englischer Offiziere zu stellen, welche jedoch in die Dienste des Chidive zu treten hätten.

London, 4. Oktober. Gladstone ist gestern aus Hawarden hieher zurückgekehrt. Auf dem Bahnhof wurde dem Premier eine Begrüßungsadresse überreicht. Gladstone, dieselbe erwidern, rühmte die Haltung der englischen Armee in Egypten; das Land sei nunmehr von der militärischen Tyrannei befreit, unter welcher kein Land gedeihen könne. Er hoffe, Egypten werde bald wieder zu Glück und Wohlstand gelangen.

Wien, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ein von der „Pol. Korresp.“ reproduzierter, von einem hervorragenden Egypter herrührender Artikel schlägt als Pazifikationsmittel vor: Rasthe und in zweifelloser Weise dokumentirte Zustiz an den Rädelshühnern, Abnahme von Geiseln der Scheichs der Beduinenstämme, Auflösung der Armee, Abschaffung der Wehrpflicht, Begründung einer 10,000—12,000 Mann starken Gendarmerie aller Waffengattungen, die theils im Lande, theils in der Fremde anzuwerben wäre, in welche die treueren Elemente des Heeres Aufnahme finden könnten, die unter des Chidive direkten Oberbefehle zu stellen und von einem durch den Chidive ernannten Conseil zu administriren wäre.

Wien, 4. Oktober. („N. B.“) Se. Majestät wird nach seiner Rückkehr von den steiermärkischen Jagden — etwa am 8. d. M. — den Grafen Gedeon Ráday jun. empfangen, um von demselben den Eid als Honvedminister entgegenzunehmen. Die Ernennung wird dann unverzüglich im Amtsblatte publizirt.

Wien, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Bei Gelegenheit des Novemberrévues wird der Kommandant der hiesigen technischen Militär-Akademie FML. Ritter v. Gartlieb in den Ruhestand treten. Die Wahl seines Nachfolgers schwankt noch zwischen GM. Ritter v. Wagneer, Artilleriedirektor beim galizischen Generalkommando, und Oberst Spöner, gegenwärtig dem General-Artillerie-Inspektor Erzherzog Wilhelm zugetheilt. Kronprinz Rudolph, vor einigen Tagen erst zum Kommandanten der 9. Division in Prag ernannt, wird zum Feldmarschall-Lieutenant, und Erzherzog Friedrich zum Generalmajor befördert. — Die jüngst von der „Bud. Kor.“ verbreitete Nachricht, daß FML. Erzherzog Johann Salvator als Divisionär von hier nach Budapest übersezt werden solle, entbehrt jeder Begründung, da der genannte Erzherzog auch Kommandant des Stabs-offizierskurses ist, mit dessen Leitung er sich sehr angelegentlich beschäftigt.

Gleichenberg, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korresp.“ König Milan von Serbien reist morgen von hier ab und trifft noch am gleichen Tage in Wien ein.

Serajewo, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Heute fand die Probefahrt auf der Bosnabahn zwischen Serajewo und Zenica statt; dieselbe fiel vortreflich aus. Morgen wird die Bahn dem Verkehr übergeben.

Großbockstein, 4. Oktober. („N. B.“) In der heutigen Kongregation des Torontaler Komitats wurde zur Erinnerung an die Wiedervereinigung des Komitats Torontal mit dem Mutterlande das in Del gemalte Porträt der Königin Maria Theresia feierlich enthiilt. Obernotär Eugen Rónay hielt die schwungvolle Festrede. — Heute Nachmittags fand unter dem Präsidium des Fürsten Egon Turzaxis ein Wettrennen statt, dann wurden die Preise zur Hebung der Pferdezuht ausgetheilt.

Nyiregháza, 4. Oktober. („N. B.“) Das Strafgericht hat die gegen den Wizestaatsanwalt Emerich Havas eingereichte Klage der hiesigen kön. Staatsanwaltschaft behufs Antragstellung zugewiesen.

Berlin, 4. Oktober. (Schluß.) Papier-Rente 65.60, österr. Papierrente 80.—, Silber-Rent.

66.10, Ultimo Goldrente 82.10, 6prozent. ung. Goldrente 102.40, dto. 4prozentige Goldrente 75.10, 5proz. ungar. Papierrente 74.—, ungar. Ostbahn-Obligations 94.75, Ostbahn-Prioritäten 77.30, österr. Kreditaktien 544.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 595.—, Südbahnaktien 248.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 136.10, Kaschau = Odenberger 63.75, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 202.75, Wechsel per Wien 171.25, orientalische Anleihe zweiter Emission 56.40. — Schwach. Die Befürchtung eines Goldabflusses nach Amerika und die Mindereinnahme in Ostpreußen drückten Spielpapiere, Bahnen und Banken theilweise erheblich. Bergwerke und ausländische Fonds durchwegs fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 544.—, österreichische Staatsbahn 598.—, Südbahnaktien 248.—, Karl Ludwigsbahn 136.40, russische Banknoten 203.25. Schwach.

Frankfurt, 4. Oktober. (Schlußkurs.) Papierrente 65.43, 5proz. österr. Papierrente 79.75, Silberrente 66.18, 4proz. österr. Goldrente 81.93, ungar. Goldrente 102.31, 5proz. Papierrente 74.31, österr. Kredit 271.12, österr.-ung. Bankaktien 707.50, österr. Staatsbahn-Aktien 298.12, Karl Ludwigsbahn 272.75, Südbahn 125.25, Elisabeth-Westbahn 181.93, ungar.-galizische Bahn 140.12, Theißbahn-Prioritäten 85 1/2, Wechsel per Wien 171.47, 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80 3/8, ungar. Es-komptebank —. Matt. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 270.87, österreichische Staatsbahn 298.—, Südbahnaktien 123.25.

Frankfurt, 4. Oktober. (Abendsozietät.) Papierrente —, österr. Kredit 269.37, Silberrente —, österreichische Goldrente —, österr. Staatsbahn 297.50, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn 272.—, Südbahn 122.37. Matt.

Paris, 4. Oktober. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 81.62, fünfprozentige Rente 116.22, amortisierbare Rente 81.90, öst. Staatsbahn 745.—, Südbahn 315.—, 6proz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4prozent. ung. Goldrente 75.25, Italiener —, Träge.

Berlin, 4. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Oktober Nm. 170.50, per April-Mai Nm. 172.—, Roggen loco Nm. 136.25, per Oktober Nm. 135.—, per Oktober-November Nm. —, per April-Mai Nm. —, Hafer per Oktober Nm. 121.50, per Oktober-November Nm. 119.50, Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. 59.60, per Oktober Nm. 59.60, per April-Mai Nm. —, Spiritus loco Nm. 52.30, per Oktober Nm. 53.10, per Oktober-November Nm. —, per April-Mai Nm. —. Weizen matt, Roggen und Hafer ruhig, Del still, Spiritus ruhig.

Stettin, 4. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober Nm. 175.—, per Oktober-November Nm. 173.50, per April-Mai Nm. 174.50, Roggen per Oktober Nm. 132.—, per Oktober-November Nm. 131.—, per April-Mai Nm. 132.50, Rüböl per Oktober Nm. —, per April-Mai Nm. 59.—, Spiritus loco Nm. 51.—, per Oktober Nm. 51.—, per November-Dezember Nm. 50.75, per Frühjahr Nm. 52.40, Reisp per Oktober 271.—.

Odin, 4. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per November Nm. 17.90, per März Nm. 17.90, Roggen per November Nm. 13.50, per März Nm. 13.70, Rüböl loco Nm. 32.80, per Oktober Nm. 32.10.

Breslau, 4. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen 20.40, Roggen 14.40, Hafer 13.50, Reisp 27.30, Spiritus per Oktober 50.60, per Herbst 50.50, Mais 16.50.

Paris, 4. Oktober. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 25.—, per November 25.10, per vier Monate vom November 25.25, per vier ersten Monate 25.25. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 54.75, per November 54.60, per vier Monate vom November 54.25, per vier ersten Monate 53.80. — Rüböl per laufenden Monat 75.75, per November 76.75, per Dezember 77.75, per vier ersten Monate 78.—. — Spiritus per laufenden Monat 49.—, per November 49.25, per Dezember 49.75, per vier ersten Monate 51.50. — Weizen, Mehl, Del und Spiritus fest. — Veränderlich.

Hamburg, 3. Oktober. Petroleum loco Nm. 7.80, per Herbst Nm. 7.80, per Frühjahr Nm. 8.10. Fest.

Bremen, 3. Oktober. Petroleum loco Nm. 7.90, per Frühjahr Nm. 7.85. Schluß ruhiger.

Antwerpen, 3. Oktober. Petroleum Francs 19.50, per 100 Kilogr. Steigend.

Newyork, 3. Oktober. Petroleum in Newyork 8 1/8, in Philadelphia 8, Mehl 460, rother Winterweizen 108.—, Weizen loco 107 1/8, per August 108 3/8, per September-Oktober 109 1/8, Getreidefracht 4, Mais 72.—.

Der Kapitalist.

Budapest, 4. Oktober.

(Börse und Geldmarkt.) Die mattere Stimmung, welche seit gestern an den europäischen Börsen eingetreten, ist hauptsächlich auf die, durch die Situation des internationalen Geldmarktes hervorgerufenen Besorgnisse zurückzuführen. Die stärkere Geldnachfrage und die lebhaftere Forderung der Reserven der großen europäischen Banken ist zwar eine im Herbst regelmäßig wiederkehrende Erscheinung, in diesem Jahre betrachtet die Börse jedoch die Vorgänge auf dem Geldmarkt mit größerer Besorgnis, weil die Reserven der Banken schon vorher erschöpft waren. Heute liegen die Wochenansweise der österreichisch-ungarischen Bank und der deutschen Reichsbank vor; beide Ausweise zeigen ein Anwachsen des Leihgeschäftes der betreffenden Banken. Bei der österreichisch-ungarischen Bank ist der Eskompte um 7 Millionen, der Lombard um 4 Millionen Gulden gestiegen; der Metallschatz wurde wohl gleichzeitig um 1 Million Gulden vermehrt, trotzdem ist die reine Notenreserve auf 34 1/2 Millionen und die Gesamtreserve auf 41 1/2 Millionen Gulden gesunken. Eine noch viel größere Forderung ihrer Mittel mußte die deutsche Reichsbank über sich ergehen lassen; der Gelbvorrath derselben ist von 538 Millionen Mark

auf 513 Millionen Mark gesunken, ebenso die Reichsbankenscheine von 289 Millionen Mark auf 231 Millionen Mark. Der Eskompte ist von 387 1/2 Millionen Mark auf 435 1/2 Millionen Mark, der Lombard von 46 07 Millionen Mark 102 83 Millionen Mark gestiegen. Der Banknoten-Umlauf zeigt eine entsprechende Zunahme; er erhöhte sich von 735 1/2 Millionen Mark auf 841 1/2 Millionen Mark. Die steuerfreie Notengrenze ist um 19 1/2 Millionen Mark überschritten. Es ist dies das zweite Mal seit dem Bestand der deutschen Reichsbank; das erste Mal wurde die steuerfreie Notengrenze am 31. Dezember 1881, und zwar um 26 Millionen Mark überschritten. Damals glaubte der Bankausfluß, und wie es sich nachträglich zeigte, mit Recht, von einer Diskonterhöhung absehen zu können. Auch diesmal ist wohl das Sinken der Reserven hauptsächlich durch den Umlaufbedarf hervorgerufen worden, doch ist zu befürchten, daß, wenn die Bank von England, wie man mit ziemlicher Sicherheit für morgen erwartet, den Zinsfuß erhöht, die deutsche Reichsbank nicht zurückbleiben wird. Die Börse ist durch diese Verhältnisse verstimmt, doch dürfte die Indisposition nicht lange anhalten, da erfahrungsgemäß ein hoher Zinsfuß eine Besserung der Kurse auf die Dauer nicht aufhält.

(Handelsvertrag mit Frankreich.) In Angelegenheit des zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich abzuschließenden Zoll- und Handelsvertrages wurde im Schoße der Budapester Handels- und Gewerbekammer am 3. d. M. unter Vorsitz des Präsidenten Baron Friedrich K o c h m e i s t e r eine Enquete abgehalten, an welcher außer den ermittelten Kammermitgliedern zahlreiche Vertreter der für den Export wichtigeren Handels- und Gewerbebezweige theilgenommen haben. Die Enquete hat die bezüglich unseres Exportes nach Frankreich obwaltenden Verhältnisse eingehend besprochen und die Desiderien festgestellt, welche bei den einzuleitenden Verhandlungen zur Geltung zu bringen wären. Die von der Enquete ausgesprochenen Wünsche werden von der Kammer nach Genehmigung durch das Plenum in einem längeren Memorandum dem kön. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unterbreitet werden.

(Krieger Ausstellung.) Der Budapester Lampen- und Metallwaarenfabrikant A. T e s t o r y wurde, wie man uns mittheilt, nicht mit der silbernen, sondern mit der goldenen Medaille prämiirt.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Kristi G a i n a, Kurzwaarenhändler in Nadasch; Regina S a c h i m o v i c a, Manufakturwaarenhändler in Zlin; Moriz R o s e n t h a l und Komp., Handelsfirma in Pitești; Anton T e o d o r und M. P o p o v i c i in Letusch; Moriz S i l b e r s t e i n, Kaufmann in Braila; Leib D a r a b a n e r, Handelsmann in Neamz; Ghita S t e f a n e s c u, Kaufmann in Fokschan; N. D. J a r k a, Kaufmann in Braila; G. F l i e s c u, Eisenhändler in Fokschan; G. H o l u b, Kaufmann in Leitmeritz; Joseph F r i e d, Kaufmann in H o l l e s c h a u; E. H e l l e r, Manufakturwaarenhändler in G r o ß w a r d e i n; Julius G r ä b, prot. Agentur- und Kommissionsgeschäftsinhaber in Wien, 7. Bez., Neubaugasse Nr. 40; N. D. S a r a p a n g i t s, Handelsmann in Belgrad.

(Wiener Fruchtbörse vom 4. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen von 9 fl. 55 fr. bis 9 fl. 60 fr., Frühjahrweizen 1883 von 9 fl. 72 fr. bis 9 fl. 75 fr., September-Oktober-Mais 8 fl. 30 fr. bis 8 fl. 40 fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 22 fr. bis 6 fl. 27 fr., Herbst-Hafer 6 fl. 38 fr. bis 6 fl. 40 fr., Frühjahr-Hafer 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 65 fr., ungarisches Korn 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 60 fr., Herbstkorn 7 fl. 27 fr. bis 7 fl. 32 fr., Frühjahrskorn 7 fl. 57 fr. bis 7 fl. 62 fr., Mehlantihäfer 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 30 fr., prompter Markt 8 fl. 60 fr. bis 8 fl. 70 fr. ab Wien per 100 Kilogramm. Steinbruch, 4. Oktober. (Originalbericht der Steinbrücker Dorfenviehhandlere Halle.) Die Stimmung ist flau.

Wiener Börse vom 4. Oktober.

(Privat-Telegramm.)

Die Börse verkehrte auch heute in flauer Stimmung; empfindlich litt der Kredit, da man nachgerade zur Einsicht gelangt, daß angesichts der gegenwärtigen Geldverhältnisse die ungarische Rentenkonversion nicht vom Flecke kann; auch Transportwerthe erlitten Einbußen; Renten ziemlich fest; Devisen und Valuten versteift. Es notiren: Ungarische Kreditaktien 303.75, ungarische Eskompte 103.50, Dampfschiff 600.—, Fünfschöner Bahn 224, Staatsbahn 346.25, Donau-Draubahn 170.—, Lupfower 164.50.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kreditaktien 315.50, Anglo-Austrian 126.75, Lombarden 143.40, österreichische Staatsbahn 346.30, Goldrente 95.40, Napoleond'ors 9.45, London 119.20, Rente 76.70, Galizier 317.50, Kreditlofe 174.—, 1864er Lose 170.—, Deutsche Bankpöfche 58.30, 1860er Lose 130.50, Münz-Dukaten 5.65, Frankfurt —, Türkenlose 29.50, österreichisch-ungarische Bankaktien 828.—, Silberrente 77.35.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligations 98.25, ungarische Eisenbahn-Anleihen 134.75, Salgó-Tarjánier —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 98.25, ungarische Kreditbank 303.75, ungarische Pfandbriefe 101.25, Alfdöbzbahn 172.50, Siebenbürger 164.25, ungarische Nordostbahn 164.—, Ostbahn-Prioritäten 94.75, ungarische Ostbahn-Obligat. 90.40, ung. Lose 116.75, Theißbahn 248.—, ung. Schatzanweisung erster Emission —, Weinzeihen-Obligations 97.75, ungar. Eskomptebank 103.50, ungarische Goldrente 119.25, Theißthal-Lose 109.50, Kaschau-Odenberger 147.75, ungar. Papierrente 86.70, 4proz. ungar. Goldrente 87.47.

Die Abendbörse war auf unbefriedigende auswärtige Berichte gleichfalls matt gestimmt; Umsätze sehr beschränkt; gegen Schluß entwickelte sich auf schwache Ba-

riser Schlußkurse ein lebhaftes Ausgebot, namentlich in Kreditaktien und ungar. Goldrente.

Um 4 Uhr 10 Minuten notirten: Oesterr. Kredit 314.30, 20-Francsstücke 9.45 1/2, österreichische Staatsbahn 346.—, Südbahnaktien 143.—, ungarische Kredit 302.50, Anglo-Austrian 126.10, 4proz. ungar. Goldrente 87.30, Karl Ludwigsbahn 317.—, österr. Papierrente 76.70, 4proz. österr. Goldrente —. Matt.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 313.50, ungar. Kredit 311.75, Anglo 126.—, Unionbank 123.60, Staatsbahn 345.75, Lombarden 142.75, Elbethal 241.30, Mai-Rente 76.67 1/2, ungar. Goldrente 87.25, Napoleond'or 9.46, Reichsmark 58.32.

Nach Schluß der Abendbörse notirten: Oesterreichische Kreditaktien 313.30 nach 312.50 und 313.60, 4proz. Goldrente 87.20 nach 87.15 und 87.27.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 4. Oktober. Die Befürchtung vor einer Diskonterhöhung in London, sowie niedrigere Notirungen von den auswärtigen Börsen riefen heute eine recht flauere Stimmung hervor; die Kurse der Spekulationspapiere und Renten gingen wesentlich zurück.

Die V o r b ö r s e eröffnete noch ziemlich fest, verflaute aber im weiteren Verlaufe; österreichische Kreditwischen von 318 auf 316.40, österr. Staatsbahn wurde mit 347.50, 4proz. Goldrente mit 87.65, 5proz. Papierrente mit 86.90 geschlossen.

An der Mittagsbörse hielt die rückgängige Bewegung an; österreichische Kreditaktien sanken von 317 bis 315.75, ungarische Kredit von 303.50 bis 302.50, Eskomptebank wurde mit 103.75, Bester Kommerzialbank mit 580 gehandelt. Von Anlagewerthen kam Eisenbahnanleihen mit 135, vierprozentige Goldrente mit 87.60, fünfprozentige Papierrente mit 86.75 bis 86.65, österr. Staatsbahn mit 347 bis 346.25 in Verkehr. Jöncière wurden mit 46.50—46, Drachscheine mit 162 begeben. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.44 1/2 bis 9.46, Reichsmark 58.20 bis 58.30, London 119.20 bis 119.35.

Die A b e n d b ö r s e verlief sehr flau; österreichische Kreditaktien hielten sich Anfangs zwischen 316.20 und 316.80, wichen aber nach Einlangen niedrigerer deutscher und Pariser Notirungen rapid bis 314 und blieben 314.10, ungar. Kredit 302.50 W., Eskomptebank mit 103.75—103.62 1/2, österr. Staatsbahn mit 345.75, vierprozentige Goldrente mit 87.50 bis 87.45, Kimamuränger mit 128 geschlossen.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen blieb heute fest, Preise mitunter um 5 kr. höher. Der Umsatz betrug ca. 15,000 Mtr. Verkauft wurden:

Theiß: 100 Mtr. 81.5 kr. zu 9 fl. 75 kr., 200 Mtr. 81 kr. zu 9 fl. 75 kr., 200 Mtr. 81.5 kr. zu 9 fl. 75 fr., 100 Mtr. 80.7 kr. zu 9 fl. 75 fr., 100 Mtr. 81.5 kr. zu 9 fl. 70 fr., 100 Mtr. 80.5 kr. zu 9 fl. 70 fr., 100 Mtr. 80.5 kr. zu 9 fl. 77 1/2 fr., 200 Mtr. 80.5 kr. zu 9 fl. 77 1/2 fr., 400 Mtr. 80 kr. zu 9 fl. 70 fr., 500 Mtr. 80 kr. zu 9 fl. 65 fr., 300 Mtr. 80 kr., Prima, zu 9 fl. 90 fr., 600 Mtr. 79.8 kr. zu 9 fl. 55 fr., 100 Mtr. 79.8 kr. zu 9 fl. 75 fr., 200 Mtr. 79.8 kr. zu 9 fl. 65 fr., 300 Mtr. 79.8 kr. zu 9 fl. 77 1/2 fr., 100 Mtr. 79.5 kr. zu 9 fl. 60 fr., 1600 Mtr. 79 kr. zu 9 fl. 40 fr., 100 Mtr. 78.5 kr. zu 9 fl. 40 fr., 100 Mtr. 79 kr. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mtr. 77 kr. zu 8 fl. 60 fr., 200 Mtr. 77.6 kr. zu 9 fl. 5 fr., 200 Mtr. 76 kr. zu 8 fl. 75 fr. — Wecksefer: 3600 Mtr. 79 kr. zu 9 fl. 50 fr. — Bester Boden: 100 Mtr. 79 kr. zu 9 fl. 20 fr., 100 Mtr. 76.5 kr. zu 9 fl. 20 fr., 100 Mtr. 76.4 kr. zu 8 fl. 90 fr. — Bácskaer: 100 Mtr. 78.3 kr. zu 9 fl. 50 fr. — Banater: 100 Mtr. 79.5 kr. zu 9 fl. 25 fr., 100 Mtr. 77.5 kr. zu 9 fl. 25 fr. — Donau: 400 Mtr. 78 kr. zu 8 fl. 80 fr. — W a l a c h i s c h e r: 100 Mtr. 75.5 kr. zu 8 fl. 10 fr., Alles per drei Monate.

Gerste: 200 Mtr. zu 6 fl. 50 fr., 300 Mtr. zu 6 fl. 60 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 25 fr., 400 Mtr. zu 8 fl. 50 fr., Alles per Kasse.

Termine fester; geschlossen wurden Vormittags Frühjahrswitzen mit 9 fl. 18 fr. und 20 fr., Herbsthafer mit 6 fl. 10, 11 und 9 fr., Frühjahrshäfer mit 6 fl. 22 fr., Nachmittags Frühjahrswitzen mit 9 fl. 20 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 72 fr.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Weizen per Frühjahr, Herbst, Mais per Juli-August, Hafer per Frühjahr, Reisp, Spiritus, Rohspiritus.

Wasserstand vom 4. Oktober.

Table with 3 columns: Location, Amount, Status. Includes Donau, Theiß, Segau, Trau, Save.

Lottoziehungen vom 4. Oktober.

Table with 2 columns: Location and Numbers. Includes Prag, Lemberg, Bermanstadt.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Spiegelgasse Nr. 5.

JOSEPH BROGLE,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest,

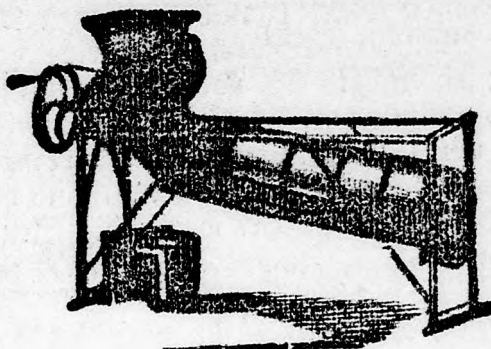
Fabrik: Wainnerstraße, nächst dem österreichischen Staatsbahnhofe
Niederlage: Wainnerboulevard Nr. 68,

empfehlte seine auf allen landwirtschaftlichen Ausstellungen best-
prämiierten verbesserten

Trienre mit Wechselfieben
solider Konstruktion.

Körnerpflanzmaschinen mit Saugwind.
3scharige Pflüge, Patent Nr. 28,466.

Dreischmaschinen-Siebe.



Windrenter (System Bader).
Spezialitäten für Mühlen.
**Gelochte und durchgeschnit-
tene Bleche**

von Eisen, Stahl und Zink, sowie alle Gattungen land-
wirtschaftliche Maschinen und Gerathe. — Preiscurants
franko und gratis.

Geheime Krankheiten

jeder Art, insbesondere **Mannschwäche** und
Frauenkrankheiten etc. heilt unter Garantie,
auch noch so veraltete Formen,

Dr. Pápai,

Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,
H.-Komitats-Physikus. 13167
Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch
briefflich. Budapest, Kerepeserstraße 6, im Bazar.
On parle français. English spoken.

Joh. Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Offentlicke Dankschreiben und Heilungsberichte

vom 21. August 1882.

von einer Mutter, die mittheilt, daß Freude
in ihrer Familie herrsche, weil ihre Tochter, die
zu entsetzlichen Befürchtungen Grund gab, durch
das Johann Hoff'sche Malzpräparat, durch
das Malzextrakt-Gesundheitsbier und konzen-
trirtes Malzextrakt gesund wurde.

An den k. k. Hof-Bischofen der meisten Souveräne
Europas Herrn Johann Hoff, k. k. Kommissionsrath,
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,
 Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien,
Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt
Graben, Bräunerstraße 8.

Budapest, Trödlergasse Nr. 7.

Guer Wohlgebornen!

Meine einzige Tochter, die schon seit fünf
Jahren einen heftigen Husten und Brustschmer-
zen hat, gab mir Grund zu den entsetzlichen
Befürchtungen; da wurde ich eines Tages auf
Ihre Zeitungs-Annonce aufmerksam und ließ
mir von Ihrem vortheilhaften Malzbier eine
Probe bringen. Seit dieser Zeit, das ist von
Januar bis Anfangs Juli, nimmt meine To-
chter das Malzbier, als auch das konzentrierte
Malzextrakt und erholt sich so bedeutend, daß
wir sie für gesundet erklären können. Wir alle
betrachten Sie als den Lebensretter unseres
Kindes und fühlen uns zu ewigem Dank ver-
pflichtet. Achtungsvoll **H. Ichi**, Gutsbesitzerin
zu Neumarkt in Steiermark.

Neumarkt, am 21. August 1882.

Hohes Anerkennungsschreiben

Er. Excellenz des Herrn Justizministers aus
Kopenhagen über das echte Johann Hoff'sche
Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Dieses ichöne Getränk gebrauchte ich im-
mer mit Erfolg.
Kopenhagen. **Buning**, Justizminister.

Joh. Hoff'sche Brau-Malzbonbons in blauem Papier.

Ermässigte Preisliste

für 1882 der Fabrik der

Meidinger-Oefen.

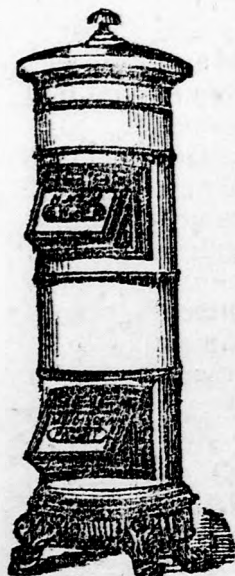
H. HEIM, BUDAPEST, THONETHOF.
Wien, Ober-Döbling, Wäh-
ringergasse Nr. 12, Niederlage Wien, 12,
Kärntnerstrasse 42.

13646

Beste Regulir-Füll- und

Ventilations-Oefen.

Große, rasche Heizkraft bei geringer
Dienstadt; vollständigste und einfache
Regulirbarkeit der Verbrennung; beilebige
lange Dauer des Feuers; höchst einfache
Bedienung und Wegfall alles Putzens;
Befestigung der lästigen strahlenden
Wärme; billigste Heizung und lange
Dauer des Ofens; gute Lüftung bei An-
wendung des Ventilationsrohrs.
Heizung bis zu 3 Zimmern durch reinen
Ofen. Central-Heizungen für ganze
Gebäude.



MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

Die Schutzmarke-Fabrik ist auf der
Innen-Seite der Thür eingegraben.
Prospekte u. Preislisten gratis u. franco.

Elegante

- Leberzieher . . . von fl. 12.
- Leberzieher 20.
- Trauer- 20.
- Priester-Leber- 20.
- zieher 20.
- Augze, Herbst 18.
- Augze, Trauer 30.
- Regen-Mantel, 20.
- wasserdicht 20.
- Regen-Mantel, engl. 20.
- Jacon, wasserdicht 25.
- Wesen, Modes 4.
- Winter-Hut 17.
- Knaben-Augze 15.
- Knaben-Augze 25.
- Schlaf- 11.
- und höher bis zur feinsten
Gattung im selben Preis
verhältniß.
- Die feinsten engl., franz.
und Wiener Stoffe für
Wäschebestellungen bei

Jacob Rothberger,
k. und k. Hoflieferant,
Budapest, Christophplatz Nr. 2,
1. Stock, zum „Großen
Christoph“.
(Die Preise sind auf jedem
Stück ersichtlich.)
Provinzbestellungen prompt.

Patent-Schrot- u. Mahl-Mühle

„TERNO“
Bisf. prämiirt,
europ. pat., ganz
aus Eisen und
Gußstahl, in Viel-
seit. unibetr.
(600 — 1500 Kilo
er Tag), v. un-
erlöschlicher Dauer
Nr. 1 (Handtrieb) fl. 75, Nr. 2
(Krafttrieb) fl. 95, liefert die k.
k. priv. Maschinen-Fabrik v. Krauß,
& Komp. in Wien (Währing)



J. PRINDL

em. k. k. Militärarzt, Spezial-
arzt seit 30 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich jeden Harn-
röhrenfluß, ob frisch oder alt,
in 3-6 Tagen, speziell Ge-
schlechts-Krankheiten der
Frauen, der Art rasch und
sicher, nach seiner sich 100mal
glänzend bewährten neuen

Beil-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10
bis 4 Uhr, Budapest, Königs-
s, 2. Stock, Eingang von
der Straße.

Honorar mäßig, auch
briefflich.

ELECTRO-HOMÖOPATHIE.

Die neuen electrohomöopathischen Heil-
mittel zur Heilung sämtlicher Krankheiten
überbieten an Wirksamkeit die bisher bekann-
ten Heilmittel.

Ausführliches Lehrbuch fl. 2.
A. Gauthier, homöopathische Central-Apothek,
Genf. General-Depot für alle Länder.
Central-Depot für Ungarn: Budapest, Apothek-
zum Reichspalatin, Konsul-
tirenber Arzt Dr. A. Feichtmann, Görväs, Békler Komitat.

FLASCHEN - VERSCHLÜSSE,

billiger und praktischer als Kork, einfacher Konstruk-
tion liefert die Metall-Bohren- und Flaschen-Verschluß-
Fabrik von 13999



Otto Paasche & Co. Ap.,
Südenburg-Magdeburg.

Generalvertretung für Ungarn und dem Orient:
MAURUS FEHER,
Budapest, VII., Rombachgasse Nr. 3.
Muster gratis und franco.



TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.

1. Hauptgewinn baar Gulden **50.000**
2. Hauptgewinn baar Gulden **20.000**
3. Hauptgewinn baar Gulden **10.000.**

Ferner

- 1 á fl. 10.000 — 4 á fl. 5000 — 5 á fl. 3000 — 15 á fl. 1000 —
- 30 á fl. 500 — 50 á fl. 300 — 50 á fl. 200 — 100 á fl. 100 —
- 200 á fl. 50 — 524 á fl. 25, zusammen

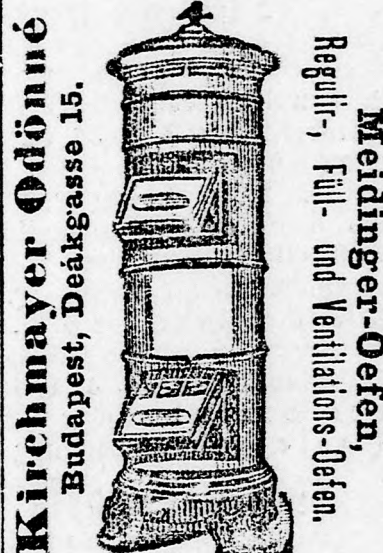
1000 Treffer zu 213.550 Gulden

außerdem noch viele andere Nebentreffer in von den Ausstellern ge-
spendeten Ausstellungsgegenständen.

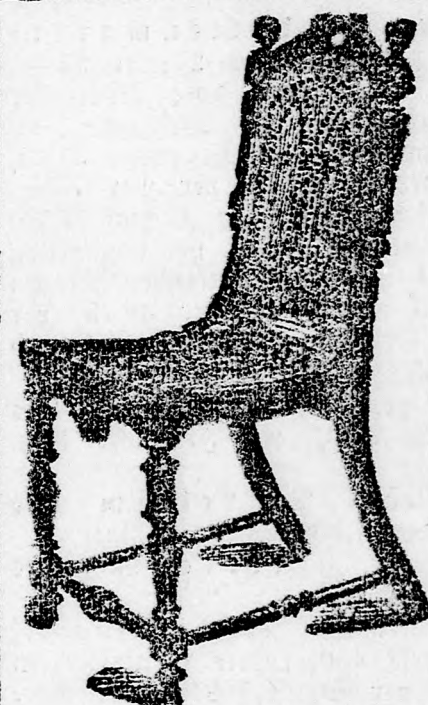
Preis des Loses 50 Kreuzer.

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Postporto sind zu rich-
ten an die

Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung,
Piazza Grande Nr. 2, in Triest. 14063



Kirchmayer Odöné
Budapest, Deakgasse 15.
Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen.



Hochelegante und bequemste Sitz-Möbel

sind die

echt amerikanischen
unverwüsthchen
Stühle, Fauteuils, Sa-
napés, Schaukeln, Sto-
ckerln von Gardner &
Co., Newyork.

Mein-Depot für Ungarn
Johann Heydner,
Budapest, Karlsbazar
Nr. 10.

Dieselbst wird schadhafte Holzgeflecht schönstens
reht durch unverwüsthliche amerikanische Patent-Holzgeflecht.

Alle Sorten Dezimal-, Cen-
timal-, Bilanz-Wagen und
Gewichte. 13703
Preiscurante gratis.

Gehörleiden.

An Taubheit — wenn solche
nicht angeboren — Schwerhörig-
keit, Ohrenausser, Betrübnung
des Gehörorgans, Leidenbe fin-
den in dem ausgezeichn-
ten und sicher wirkenden „Gehörmit-
tel“ überraschende Binderung
und Heilung. Dasselbe versendet
zu 2 fl. 50 kr. mit Bech eibung

Sigmund Barna,
Apotheker, Budapest, V.,
Marokknergasse Nr. 2.
Zum Zeichen der Echtheit trägt
edeb Jaccon Dr. M. Deutsch im
Fläschengus. 8011

Gummi u. Fischblasen.

Seit französisch, von 2-6 fl., wie auch Damenpezalitäten (Ba-
riser Schwämme) pr. Dbb 4 fl. bei
Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist,
Deakgasse, Budapest. 11083

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
schläge, Garenbeschwerden, noch so chronisch, wer-
den staunend schnell, ohne Folgeißel und ohne Ver-
rufsstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten

A. BESENBEK,

prakt. Arzt u. Geburts-helfer. Wohnt: Bu-
dapest, Innere Stadt, (Ujvilágotza) Neue-
weltgasse Nr. 13, vis-á-vis dem Komitats-
hause, ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags
und 7-8 Uhr Abends. 11303

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 274.

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Donnerstag, den 5. Oktober 1882.

NEMZETI SZINHÁZ.

NAILA,

a forrás tündérei.

Ballet 3 részben 4 képbén.
Naila Coppini Zs.
Nouredda Zsuzsánics E.
Djemil Pini H.
Mozdok Campilli

A rászédett kadi.

Vig opera 1 felv. Zenéjét szerzette Gluck K.

A kadi Tallian
Fatime Maleckyné
Zelmire Nádayné
Nuradin Pauli
Omar Kiss D.
Omega Kordin

NEPSZINHÁZ.

A vörös sapka.

Eredeti népszimű dalokkal felv. Irta Vidor Pál.

Ambrus István Tihanyi
Órzo, felesége Pártényiné
János, fiók Eöry
Teréz, János neje Rákosi Szidi
Amikó Nagy Ibolyka
Inozka Blaha L.
S-ell Matyi Vidor
Feküs Mihály Szabó
Kantor Horváth
Egyházi Ujvári
Szurok Kassai

VARSZINHÁZ.

Fiatal házasságok.

Vígjáték 3 felvonásban. Irta Czákó Pál.

Rosa P. Márkus E.
Paulina Fáy Sz.
Báró Fellegly Földényi
Lengyel Károly Halmi
Harmos, ügyvéd Foleki
Löwy, zsidó Vizvári

minister előszobájában.

Dramolet 1 felv. Irta Hahn R.

Deutsches Theater, Wollgasse.

Direktion: Stanislaus Lesser.

Zum ersten Male:

Unsere Frauen.

Aufführung in 5 Akten von G. v. Moser und Franz v. Schönthan.

Otto Dorn, Rentier Hr. Weiß
Abelheid Hr. Müller
Schwig Stein Hr. Schulz
Grete Hr. Breier
Felix Stein Hr. Wasel
Karl Hilberg Hr. Ginnig
Fanny Hilberg Hr. Werra
Ella Brandt Hr. Schwarz
Nagy Großer Hr. Matthes
Mag. Cornelius Hr. Franke
Bessermann Hr. Fr. Müller
Ulrike Hr. Widau
Winnie Hr. Berg
Anna Hr. Ehrenfest
Berthold Hr. Greifnegger

Circus August Kremsler

Ecke Waitznerstrasse und Alkotmánygasse.

Heute, Donnerstag, den 5. Oktober, — Abends 7 Uhr:

Brillante Vorstellung.

Zum Schluß der Vorstellung:
Die beliebte Schmitzjagd.

Alles Nähere besagen die Plakate u. Antragszettel.

Haupt - Restauration Kurorte Szliacs KAFFEEHAUS

ist an eintüchtigen, gewandten Restaurateur für mehrere Jahre vom Mai 1883 an zu verpachten. Geschäftsroutine, genaue Kenntnis der feinen ungarischen und französischen Küche und der Bezugsquellen, sowie das zu einem größeren Geschäft unerlässliche Betriebskapital sind Erfordernis. Bewerber wollen sich an Herrn G. A. Lenoir in Wien (VI., Magdalenenstrasse Nr. 14) unter Angabe von Referenzen wenden. 14059

Das Oberst - Hofmeisteramt Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Joseph und das 63. Honvéd-Bataillon

haben an die Herren Jak. Nemencsek & Comp., Budapest, Feldgasse Nr. 7, als Fabrikanten einer neuen schwarzen

Leder - Schmiere

folgende Anerkennungs-Schreiben eingelangt:
Vom Obersthofmeisteramt Sr. k. k. Hoheit des Erz. Joseph, Herrn Jakob Nemencsek, Budapest.
Mit Gegenwärtigem bezeuge ich, daß ich Ihre selbst fabrizirte und für die erzhoflichen Stallungen gelieferte schwarze Leder-Schmiere, als Schmiere für die Pferdegeschirre zu benutzen anordnete. Dieselbe wurde mit gutem Erfolge angewendet und hat sich zur Konservirung der Pferdegeschirre vortreflich bewährt.
Ungarn, den 28. August 1882.
Baron Nyáry m. p., General.

Zeugniss.

Die durch Herrn Jakob Nemencsek neu erfindene Leder-Schmiere wurde beim 63. Honvéd-Bataillon zum Schmieren der Pferdegeschirre sowie zum Schmieren der durch die Mannschaft getragenen und neuen Fußbekleidung benutzt. Hat diese Leder-Schmiere folgende Eigenschaften:
In Verhältniß zur Festigkeit oder Trockenheit des Leders wird dasselbe durch ein oder mehrmaliges Schmieren weich und wasserfest. Die nichtschwarzen neuen Schuhe werden nach 3-maligem Einschmieren vollkommen schwarz und erhält sich das Leder trotz unangenehmer Benutzung in gutem Zustande. Diese Leder-Schmiere hat sich daher zur Schwärzung der Ledergegenstände und zur Erhaltung derselben vollkommen bewährt.
Budapest, den 9. August 1882.
Die Manipulations-Kommission des 63. Honvéd-Bataillons.
Jankovics m. p., Oberlieut.
Say m. p., Oberlieut.

Diese für jeden Landwirth und jeden Haushalt unentbehrliche Schmiere, welche das Leder und Pferdegeschirre wie neu und widerstandsfähig gegen jeden Witterungswechsel macht, ist mit neugieriger Aufmerksamkeit versehen.
Preise: Eine Blechdose sammt Gebrauchsanweisung zu 1 Kilo fl. 1.20. 1/2 Kilo 60 fr., 1/4 Kilo 30 fr., 1/8 Kilo 20 fr. Kleine Dosen für Schuhwerk 12 fr.
Bestellungen aus der Provinz werden bestens effectuirt.
In haben in obgenannter Fabrik VI., Feldgasse 7, sowie in Wien bei Joseph Schwarz in St. Veit bei Anton Lakos, Niemer. Weitere Depots werden auf Verlangen errichtet.



PROMESSEN

auf

3% Bodencredit-Lose

á fl. 1.— und Stempel.
Haupttreffer 50,000 fl.
Zahlung 16. Oktober.

Türken-Coupons

werden bestens gefauft.
Triester Ausstellungs-Lose 50 kr.
Haupttreffer fl. 50,000.

Vorschüsse auf alle Gattungen Werthpapiere, Lose und Aktien zum vollen Kurswerthe bei
G. E. SCHREIBER,
Bank- u. Wechselgeschäft, Budapest
Christophplatz Nr. 6.

Für Herrschaften.

Die I. Pelze- und Livrée-Anstalt empfiehlt ihr großfortirtes Lager von allen Sorten Reise-Pelze und Livrée's für Kutscher und Bediente in ungarischer, französischer und englischer Fagon zu staunend billigen Preisen. Alte Kleider werden gegen neue umgetauscht, so auch Reise-Pelze billigt weggeliebt.
FR. BERNSTEIN,
Waitznerboulevard, neben den „2 Türken“.

Wiss für Restaurateure.

Saal und Nebenlokalitäten der alten bürgerlichen Schiessstätte sind für die Hauptzeit, d. i. von Anfang November bis Ende Feber 1883 zu vermieten. Näheres Thonet-hof, 2. Etage, 1. St., Thür 11. 14065

Hirschbraten,



Carl Pál,
3959 Budapest, Gáe Fischplatz u. Thurma an.

Erste ung. Kunsthandlung

(besteht seit 1858),
Budapest, Radialstrasse Nr. 15.

Wir beehren uns, allen P. T. Kunstfreunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir am ersten Oktober unsere Silberfalons Radialstrasse Nr. 15, 1. Stock, eröffnen.
Es ist uns gelungen, die hervorragendsten Werke aus der rühmlichst bekannten Sammlung des Herrn Baron Edmund de Beurmann u. Le hierher zum Verkaufe zu bringen. Selbe enthält nur Meister ersten Ranges in bester Qualität der alten und modernen Schulen, für deren Echtheit schriftlich garantiert wird, wie Bergheim, Voll, Both, Cuy, Duf, Domingino, Dürr, Everdingen, Goyen, Geem, Godema, Gondesioer, Kunningh, A. & J. Oskade, Potter, Reni, Rembrandt, J. & S. Ruyssdael, Teniers, Tintoretto, Weenix, Woudermann, Wynants. Moderne: Brehling, Bonheur, De la Roche, Delacroix, Diaz, Koller, Munkácsy, Repinay, Gallait, Ruß, Seaforth, Troyon, Winea. Außer diesen noch circa 200 Stück Original-Gemälde von Meistern 2. und 3. Ranges, die um jeden Preis abgegeben werden. Die Ausstellung ist zu beständig täglich in den Stunden von 9—4 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen nur von 9—12 Uhr.

M. Kleinberger & Sohn, Radialstrasse 15.

Zu Interesse der heimischen Kunst.
Da wir es uns zur Aufgabe gemacht haben, die heimische Kunst auch im Auslande zu fördern und demgemäß Verbindungen mit den ersten Kunstgelehrten v. Paris, London u. New-York angeknüpft, ersuchen wir die Herren ungarischen Maler, ihre Werke bei uns zur Ausstellung zu bringen. Bedeutendere Werke kaufen wir zu den besten Preisen an. M. Kleinberger & Sohn, 14067 Radialstrasse 15.

Neues Orpheum

sbom. Bolesnay-Garten. 11305
Täglich Vorstellung im Garten.
Bei starker Witterung im Salon.

Gloria u. Henriette Steinert,

(5 und 6 Jahre alt), als „Kürmärer und Picarde“. Auftreten des vorzüglichen Equilibristen Mr. STAHL. Auftreten des berühmten Drahtkünstler Mr. Glance. Auftreten (Cymbalvirtuose); des Konzerts- u. Schnellzeichner Monsieur Jean Barre, der jugendlichen Soubrrette Frl. Nina Stehle. Auftreten der englischen Duettisten Miss Votti und Miss Walton des ungarischen Sängers und Violinisten Herrn Horváth Miksa. Wiederauftreten der vorzüglichen Velocipede-Künstler-Truppe Lentini. Auftreten der preisgekrönten Rollschuh-Künstler-Truppe Gayton, der Liedersängerin Frl. Elsa Bolkhardt u. der ungar. Sängerin Frl. Várady Mariška.

Hotel „z. goldenen Adler“.

Gefertigter erlaube mir, den hochgeehrten Gästen u. p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich die im Hotel befindlichen

Restaurations-Lokalitäten

auf's glänzendste renovirt habe und heute, Donnerstag, Abends, eröffne. Es wird mein größtes Bestreben sein, durch besonders gute Küche, echte ungarische u. ausländische Weine die vollste Zufriedenheit der sehr verehrten Gäste zu erringen und zu erhalten.
Hochachtungsvoll
Kommer Joseph G.

Lafite'sche Leihbibliothek.

Die größte in Ungarn.
50.000 Bände Paris-Bazar, 50.000 Bände im Hofe.

Dem p. t. Publikum zur gefl. Kenntnissnahme, daß das Neueste der ungarischen, französischen, deutschen und englischen Romanliteratur bereits angelangt ist.
Vortheilhaftes Provinzabonnement auf 10 — 20 Bände.

F. W. Unger's Sohn,

Kranz-Dealgasse Nr. 7, gegründet im Jahre 1835, empfiehlt zum Herbstbedarf sein vollständig sortirtes Wirkwaren-lager zu möglichst billigen Preisen. Gesundheits-Unterleiden und Beinleider für Herren, Damen und Kinder, aus Baumwolle, Wolle und Seide, Herren-Jacken, Damen- und Kinder-Strümpfe, aus Baumwolle und Scherwolle gearbeitet. Strümpfsträngen zum Aufstricken. Damen-Gütel aus Kephir-Wolle. Herren-Jagd- Westen, Jagdstrümpfe. Waden- und Leibwärmer, Samaschen, Damen- und Mädchen-Unterwäsche aus Wolle, Filz, Tuch, Moiré und Lustre in größter Auswahl. Kopf- und Umhängtücher. Damen- und Mädchen-Schürzen aus Atlas, Lustre, Moiré und Chiffon. Kinder-Jäckchen, Kleidchen, Schuhe Mädchen, aus Berliner Wolle. Die so beliebten Trico-Kinder-Anzüge bestens zu empfehlen, da sie gegen jede Erkältung Schutz bieten.
Gleichzeitig empfehle ich auch meine Wäsche-waaren-Niederlage, besonders Herren-Benden aus Chiffon, Creton und Odyrd, nur aus besten Stoffen gearbeitet, der feinste Veruch genügt, um sich von der Preiswürdigkeit und Güte der Waaren Ueberzeugung zu verschaffen. In Herren-Dravatten, Krügen, Mantelchen immer das Neueste.
Preisbücher bereitwilligst überall hin franko.

PROMESSEN

zur
Ziehung am 16. Oktober
auf

öst. Bodencredit-Lose

á fl. 1.— und Stempel.
Haupttreffer 50,000 Gulden österr. Währ.
Bank- und Wechselgeschäft der Administration des

MERCUR, Budapest,

S. Politzer,
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

Allerlei.

(*Nur zur Probe*) — drei Worte bloß, und diese zu einem Juwelier gesprochen, waren die, wenn auch nur indirekte Veranlassung, daß — wie das Wiener „Tagblatt“ erzählt — Vertha K., das Stubenmädchen der Baronin M., ihren beabsichtigten Weg zum Tempel Thalias durch das — Landesgericht nehmen mußte. Man vernehme nur das Malheur des armen Stubenmädchens. Die Baronin M. kam jüngst zur Ueberzeugung, daß während ihrer zeitweiligen Abwesenheit von Wien ihre Garderobe auch von ihrem Stubenmädchen benützt wurde. In Folge dessen kündigte sie der Jose den Dienst, worüber diese anscheinend sehr zufrieden war, und sofort schnippisch erklärte, daß sie ohnehin nicht länger hätte bleiben können, da sie zum Theater gehe. Die Baronin verlor nun keine Silbe mehr. Doch, da sie sich jetzt wieder erinnerte, daß ihr in letherer Zeit auf ganz unerklärliche Weise Geld abhanden gekommen, nahm sie sich vor, die Ehrlichkeit des Mädchens auf die Probe zu stellen. Am nächsten Tage überzählte sie das Geld, das sie am Abend vorher absichtlich in ihren stets unveriperten Sekretär gelegt und siehe da, es fehlten aus einem Banknotenkästchen 27 fl. und aus einem zweiten 20 fl. Also dennoch! Der Baronin that es leid, ihre Jose wegen einer solchen That zur Rede stellen zu müssen. Aber wie groß war ihr Erstaunen, als das Mädchen mit tiefgefränkter Miene bat, doch nur in dem Sekretär besser nachsehen zu wollen, dort müsse sich das fehlende Geld finden. Und so war es auch. Das Mädchen selbst hatte das Geld in den Hintergrund gelegt, um, wie sie weinend erklärte, sich zu überzeugen, ob man wirklich, wie es ihr beim Anblick des vielen lieben Geldes durch den Sinn flog, die Banknoten nur deshalb umherliegen ließ, um ihre Ehrlichkeit auf die Probe zu stellen. Und nun sei es erwiesen. Die Baronin bereute bereits und schon war sie im Begriffe, als Sühne für ihr, wie sie sich sagte, ganz ungeredertigtes Mißtrauen eines ihrer besseren Kleider dem eiteln und puschichtigen Mädchen auf dessen Künstlerlaufbahn mitzugeben, als im Salon ein Mann erschien und erklärte, derselbe Juwelier zu sein, bei dem das Mädchen, das hier siehe, vor etwa vierzehn Tagen zwei Paar Brillanten-Ohrgehänge und einen Brillantring umändern ließ. „Ich habe“, fuhr der Mann fort, „den Auftrag prompt erfüllt, habe die echten Brillanten herausgenommen, anstatt dieser imitirte in die Fassung gegeben und dem Mädchen für die echten Steine 235 fl. baar ausbezahlt.“ Die Baronin stand da wie eine Bildsäule. Dann plötzlich langte sie aus einem kleinen Fache ihres Sekretärs drei Stuis hervor. „Sind das die Schmuckstücke, die Sie geändert?“ — „Es sind dieselben“, versetzte der Juwelier. „Das Mädchen sagte damals, daß dieses vorläufig nur zur Probe gelte. Ich konnte mir dieses „nur zur Probe“ nicht anders erklären, als daß Frau Baronin beabsichtigen, noch mehr derartige Veränderungen an Ihren Schmuckstücken vornehmen zu lassen, und darum erschien ich hier und bin so frei, um Ihr ferneres Vertrauen zu bitten.“ Nun allerdings war der

Strahlenkranz der Unschuld, der kurz vorher noch das Haupt der Kammerzofe so blendend umgab, im Nu absichtlich verdunkelt. Sie hatte niemals einen derartigen Auftrag von der Baronin erhalten; eigenmächtig hatte sie die echten Steine für imitirte eintauschen lassen, die 235 Gulden eingestekt, und da die falschen Steine den echten täuschend ähnlich sahen, wäre die Baronin ohne den Besuch des Juweliers wohl niemals auf den Betrug gekommen. Nun kann das Bößchen seine Künstlerlaufbahn nicht antreten; sie mußte in's Landesgericht.

(*Sie und ihr Mops.*) Aus Nizza wird geschrieben: „Mme. Laurence, eine 70jährige, enorm reiche Gutsbesitzerin, hat am 1. d. sich selbst und ihren Mops mit Opium vergiftet. Die Matrone kleidete sich vor Ausführung des Selbstmordes in ein überaus kostbares Brautgewand, schmückte sich mit Brillanten und streute die allerduftigsten Orangebüthen und Myrten auf ihr Sterbelager. In einem hinterlassenen Schreiben sagt Mme. Laurence, sie habe sich entschlossen, in den Tod zu gehen, weil ihr Geliebter, Maurice Feynau, ein 27jähriger Mann, für einige Tage nach Paris gereist und sie die Angst empfände, daß ihr derselbe in der großen Stadt untreu werden könne. Mme. Laurence vermachte den Armen der Stadt Nizza überreiche Legate, stellte jedoch das Ersuchen, der Mops möge in ihren Sarg gelegt werden, da es ihr innigster Wunsch sei, auf ewig mit einem Wesen vereint zu sein, dessen Treue sprichwörtlich geworden.“

(*Selbstmord auf dem Grabe der Mutter.*) Unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung von Baumgarten bei Wien wurde am letztverfloffenen Samstag der 22jährige Sohn des dortigen Hausbesizers A. zu Grabe getragen, welcher seinem Leben auf eine wirklich entsetzliche Weise ein Ende bereitet hat. Der junge Mann, welcher das Seifenfederhandwerk erlernt hatte, war von seinem Vater vor einigen Wochen nach Graz gesandt worden, um dort Beschäftigung zu suchen. Dies scheint indes nicht gelungen zu sein, denn er kehrte vor einigen Tagen in das Vaterhaus zurück. Dort wurde ihm neuerlich die Nothwendigkeit, auswärtig Beschäftigung zu suchen, nahegelegt und gerathen, zu diesem Zwecke die Wiener Seifenfeder-Herberge aufzusuchen. In der That entfernte sich der junge Mann am nächsten Morgen aus dem Vaterhause. Statt jedoch seinen Weg nach der Stadt zu nehmen, bezog sich derselbe nach dem Baumgartner Friedhofe, wo er das Grab seiner Mutter aufsuchte und dort einige Zeit sitzend betete. In dieser Stellung sah ihn der zufällig vorbeikommende Todtengräber, ohne ihn weiter zu beachten. Kaum hatte jedoch der Todtengräber sich eine kleine Strecke weit entfernt, so vernahm er hinter sich ein schmerzvolles Stöhnen und Höcheln und erblickte, sich umwendend, den Vater von vornhin blutüberströmt über den Grabhügel hingestreckt. Der unglückliche junge Mann hatte sich mittelst eines scharfen Rasirmessers den Hals durchschnitten. Der Todtengräber legte ihn in einen Hohlversand an, worauf der tödtlich Verletzte auf ärztliche Anordnung in das Penzinger Nothspital gebracht wurde.

Dort ist der Bedauernswertige trotz der sorgfältigsten Pflege nach viertägigem furchtbarem Leiden seinen Verletzungen erlegen. Da der Verstorbene allgemein als ein braver und fleißiger, jedoch zur Melancholie hinneigender Mensch geschildert wurde, so erscheint es ziemlich sicher, daß er in einer Umwandlung von bis zur Geistesverwirrung gesteigertem Trübniß Hand an sich gelegt hatte.

(*Zur Dynamitverschöpfung in Berlin.*) Einer Berliner Korrespondenz entnehmen wir folgende Mittheilung: Vor einiger Zeit wurde bei einem Berliner Justizrath und Notar ein silbernes Besteck gestohlen, während der Hausherr auf Reisen war. Daß der Dieb der Hausdiener des Justizrathes gewesen, wurde durch die Flucht des Hausdieners erhärtet. Im Hinblick auf die frühere Unbescholtenheit des Diebes und in Rücksicht auf die Frau desselben, welche in demselben Hause beschäftigt und als durchaus ordentlich bekannt war, unterblieb eine Anzeige. Nach einiger Zeit erhielt die Frau des flüchtigen Hausdieners von Lehterem ein aus Glasgow datirtes Schreiben, in welchem ungefähr Folgendes zu lesen war: Er, der Hausdiener, habe das silberne Besteck allerdings gestohlen, aber gewissermaßen nur aus Noth, weil er unbedingt fliehen müsse und ihm eigene Mittel zur Flucht nicht zu Gebote gestanden hätten. Durch eine Reihe von Zufälligkeiten nämlich sei er in eine Gesellschaft von Leuten geraten, welche gemeinsam ein großes Verbrechen geplant und einander unter Androhung des sofortigen Todes eidlich zu absoluter Verschwiegenheit verpflichtet hätten. Aus Furcht vor der Todesandrohung habe er geschwiegen, aus Absehen vor dem geplanten großen Verbrechen sei er geflohen, die Mittel zur Flucht habe er sich in seiner Bedrängniß nicht anders als durch die Aneignung des dem Justizrath gehörigen Bestecks verschaffen können. Das geplante Verbrechen bestand in einer Verschöpfung, welche darauf gerichtet war, die Berliner Börse mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Als Tag der Ausführung des Verbrechens war der 30. September in Aussicht genommen. Die Frau des Hausdieners übergab den Brief dem Justizrath, welcher den Inhalt desselben für ein fein erfonnenes Märchen hielt, sich aber doch verpflichtet glaubte, zuständigen Ortes Anzeige zu machen. Die Polizei und das Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft wurden von der Sache in Kenntniß gesetzt und beide Instanzen waren mit dem Justizrath der Meinung, daß man es hier nur mit einer Erfindung zu thun habe, daß man aber in jegigen Zeitläuften auch eine Erfindung nicht unbeachtet lassen dürfe, wolle man nicht untragbare Verantwortlichkeit auf sich laden. Um unnötige Beunruhigung der Gemüther zu vermeiden, um Aengstlichkeit nicht in weite Kreise zu tragen, wurde von der ganzen Angelegenheit nichts verlautbart, sondern nur in aller Stille eine gründliche Untersuchung der Kellerräumlichkeiten des Börsegebäudes vorgenommen und eine außergewöhnliche Ueberwachung der Umgebung angeordnet. Das Resultat der Untersuchung und der Ueberwachung war, daß man absolut nichts Verdächtiges fand; auch ist der 30. September ohne die angedeutete tragende Ultimo-Regulirung

(12. Fortsetzung.)

Ein Mönch.

Roman nach dem Französischen des Ernest Daudet.

9.

Dieses Schreiben, welches Jacques Aurégan in anderen Zeiten ganz natürlich gehalten und dem sich zu unterwerfen kein menschliches Interesse ihn verhindert hätte, rief den entscheidenden Ausbruch herbei und entriß ihm den lange verhaltenen Schrei. Es ließ ihn seine Fessel empfinden, dieses Schreiben; es erinnerte ihn daran, daß er seine Freiheit aufgegeben hatte, daß er nicht mehr sich gehörte; es zwang ihn, zu gehorchen oder sich aufzulehnen.

Er lehnte sich auf.

Es war ein dramatischer Abend, dieser Abend, an dem er, zwischen der Pflicht und dem Verbrechen schwankend, sich entscheiden mußte. Er hatte sich in sein Zimmer eingesperrt, um allein zu sein und über sein Gebahren zu beschließen. Eine friedliche milde Nacht, das ruhige Haus, Alles machte die Stunde für heilsame Erwägungen günstig.

In seinem zerrütteten Geiste rief jedoch diese Stunde nur unwirksame Gedanken hervor. Er ging in dem geräumigen Zimmer, in welchem er als junger Mann gelebt hatte, mit großen Schritten auf und ab, wo Heiligenstatuetten, ein Kreuz und andere Gegenstände der Andacht ihm die mythischen Aspirationen seines zwanzigsten Jahres ins Gedächtniß zurückriefen. Der Brief des Priors seines Klosters lag geöffnet vor ihm.

Er unterbrach seine Promenade nur, um ihn wiederzulesen, und nachdem er ihn gelesen hatte, ihn zornig auf die Stelle zurückzuschleudern, woher er ihn genommen hatte.

Ja, dieses Schreiben regt Dich auf, armer Mann, weil es Dich an das in Deinem Gewissen bereits gebrochene Gelübde erinnert, weil es Dich brüsk aus der Apathie reißt, in welcher Dir zu leben gut schien. Nun mußt Du Dich entschließen und dem Schwanken ein Ende machen. Wenn der Strahl der göttlichen Gnade Dein Herz noch erleuchtet, Dir den rechten Weg anzeigen könnte, so würdest Du, ehe der morgige Tag anbricht, Deine Zelle wieder aufgesucht haben, und Du würdest durch Deine Thränen die Sünden büßen, die Du begangen. Aber die Finsterniß, in der Du wandelst, ist zu tief, und kein Strahl wird sie zerstreuen. Sein Entschluß war nun gefaßt und nichts vermochte ihn mehr zu erschüttern. Er setzte sich vor sei-

nen Tisch, und nachdem er lange Zeit unbeweglich geblieben, mit der Feder in der Hand, vor dem weißen Blatte, auf dem er seine Abtrünnigkeit zum Ausdruck bringen sollte, schrieb er fieberhaft einige Zeilen. Das Schreiben, welches seine Schande kundgab, war weder lang, noch eloquent. Wozu auch Phrasen? wozu sollte er die Wahrheit verschweigen?

Müde seines Jochs schüttelte er es ab. Vergebens fügte er hinzu, daß, ehe er dem Mönchsstande endgiltig entsagen und seinen Bruch mit dem Orden des heil. Dominikus öffentlich machen werde, er ein Jahr lang der innern Sammlung leben wolle, um den Charakter seiner Entschließung besser beurtheilen zu können — seine Ungeduld, der Sache ein Ende zu machen, trat zwischen den Zeilen hervor.

Von diesem Augenblicke an verleugnete er seinen Glauben. Er unterzeichnete das Schreiben und gab es in ein Couvert, welches er versiegelte. Dann erhob er sich flammenden Auges; es war die brutale Freude über die wiedereilangte Freiheit.

Er war indessen noch nicht zu Ende. Er mußte nicht nur eine moralische Metamorphose seines ganzen Wesens durchführen, sondern auch eine materielle. Diese Kutte, an welcher so viele heilige Herzen geklopft hatten, dieses Stapular, er hatte auf das Recht, sie zu tragen, verzichtet. Er mußte sie ablegen, gleichwie er seinen alten Glauben abgelegt hatte.

Das war weniger schwer, aber mehr erniedrigend, denn indem er sich den Menschen durch diese Aenderung der Kleidung kundgab, nahm seine Umgestaltung einen Charakter der Gemeinheit an, geeignet, ihn ihren Spöttereien preiszugeben.

Seit fünfzehn Jahren trug er keine Laienkleider mehr. Jene, die er aus seinen Schubfächern zog, waren aus der Mode gekommen. Er fand sich grotesk im Gehrocke, ohne Bart und Schnurrbart, mit seiner durch die wieder gewachsenen Haare noch nicht bedeckte Tonsur. Nie würde er es wagen, vor seinen Dienern, vor den Bewohnern seines Dorfes in solchem Aufzuge zu erscheinen.

Es blieb ihm kein anderes Mittel, als sich nach irgend einem entfernten Orte, wo er unbekannt war, zu begeben und seine Umgestaltung dort vorzunehmen.

Er legte die Kleider ab, die er probirt hatte, zog zu seinem Bedauern das Mönchskleid wieder an und traf die Vorbereitungen seiner Abreise.

Wohin würde er gehen? er wußte es selber noch nicht; vermutlich geraberaus ins Unbekannte, woher er erst zurückkommen würde, um eines Tages, würdig

dessen, was er träumte, auf dem Schauplatze zu erscheinen, wo er eine Rolle spielen und einen Platz einnehmen wollte.

Inzwischen aber beeilte er sich zu verschwinden. Er befürchtete die Anstrengungen, die gemacht würden, um ihn an der Ausführung seines Vorhabens zu hindern, und er reiste weit weg, um zwischen Jacques Aurégan, dem Mönche, der aus der Kutte gesprungen, und denen, die ihn zu Gott zurückführen wollen, eine große Entfernung eintreten zu lassen.

10.

Mit einem prächtigen Pferde bespannt, geführt von einem russischen Kutscher im Nationalkostüm fuhr ein Schlitten in den Hof eines koketten Hotels der Avenue d'Antin.

Der Schnee, der seit fünf Wochen die Straßen bedeckte, hatte diese leichten Fahrzeuge, die so bequem sind, um auf dem Schnee zu verkehren, in diesem Winter in die Mode gebracht. In den Champs Elysées, im Boulogner Waldchen, auf den Boulevards begegnete man den verschiedensten Sorten derselben. Dieser war durch seine elegante Gestalt und den aus Eisenbein geschnitzten Bärenkopf bemerkenswerth.

Jacques Aurégan entstieg demselben vor dem Hotel, dessen Freitreppe er langsam emporstieg, um sich zur Glashüte zu begeben, die ein Zimmerkellner dienstfertig vor ihm öffnete.

Er blieb stehen, ehe er eintat, mit dem Rücken gegen das Haus gewendet, indem er mit den Augen dem Pferde folgte, welches der Kutscher in den Stall führte.

— Ein famoses Thier, sagte er halbblut im Tone des Kenners.

An der Art, wie er alle Dinge um sich her mit sicherem und selbstbewußtem Blicke betrachtete, errieth man, daß er hier zubause sei, daß das Pferd und das Hotel ihm gehörten, daß die Leute ihm gehorchten, und daß er unter jene Privilegirten des Schicksals gehörte, deren Luxus, Eleganz und Phantasien die Neugierde der Pariser erregen.

Der aus der Kutte gesprungene Jacques Aurégan glich durchaus nicht dem Mönche, der vor einem Jahre die Kanzel bestiegen hatte. Wer hätte ihn wiedererkannt, diesen Mönch mit reinen Sitten, streng in seiner Lebensweise, stets in die Betrachtung der Ewigkeit und die Observanz seiner Pflichten versenkt — wer hätte ihn wiedererkannt in diesem Gentleman, der nach der letzten Mode gekleidet war, dessen Empooint ihm den Gang erschwerte, und der auf seine ehemals von Kasteiungen abgemagerten, aber von ein-

vorübergegangen. Der phantasiereiche Hausdiener ist inzwischen in Newyork angekommen.

(Vom König der Samoainseln.) Amerika ist das Land der professionellen Kuriositäten. Es gibt Advokaten, die wegen mangelnder Praxis Straßenwagen-Kondukteure werden, Aerzte, die in Hotels Kartoffeln schälen, einflussreiche Politiker und Ex-Kongressmitglieder, welche als Kellner ihr Leben machen. Ja sogar gibt es einen Ex-König, der sich jetzt als Tramp und Minenspekulant umhertreibt und Dank seinem Unternehmungsgeist wieder Lust hat, auf einen grünen Zweig zu kommen. Dieser König ist A. B. Steinberger; das Reich, das er längere Zeit beherrschte, sind die Samoainseln. Ueber zwanzig Jahre sind es her, da segelte Steinberger, damals in Chile, wohin er als Abenteurer über San Francisco gekommen war, mit einer Nacht über den lächelnden Pacific; das Reisespiel war Australien. Einige Abenteurer, die etwas vom Schiffswesen verstanden, begleiteten ihn. Auf ihrer Fahrt landeten sie bei den Samoainseln. Steinberger und Genossen wurden von den Eingeborenen in der freundlichsten Weise aufgenommen. Steinberger fand dort das Leben angenehm. Lebensmittel in Ueberflus und eine ruhig, gastfreundliche Bevölkerung, welche die Weißen wie Prinzen behandelte. Sie brauchten nicht zu arbeiten, sondern erhielten Alles, was sie brauchten, von den friedlichen Inselanern. Steinberger hatte sich bald das Vertrauen des Häuptlings der Inseln in einem solchen Grade erworben, daß er einen maßgebenden Einfluß auf die Regierung der Inseln erhielt. Besonders groß wurde aber Steinberger's Einfluß, als er moderne landwirtschaftliche Einrichtungen einführte und durch Maschinen den Eingeborenen zeigte, wie man Zeit und Kraft erspart. Von Schiffen, welche früher die Inseln besuchte hatten, hatten die Inselaner bereits von der Existenz der großen amerikanischen Republik erfahren. Da sie fürchteten, das selbe Schicksal wie die Bewohner der Südsee-Inseln zu haben, nämlich unter englische Herrschaft zu kommen, fragten sie Steinberger, ob er als Amerikaner nicht dafür sorgen könne, daß die Vereinigten Staaten die Samoa-Inseln unter ihren Schutz nähmen. Steinberger versprach dies. Inzwischen hatte sich Steinberger dort gewissermaßen naturalisirt und heirathete zwei eingeborene Frauen, was nur das Vertrauen zu ihm erhöhte. Unter Grant's Präsidentschaft kam Steinberger nach Washington, legte dem Präsidenten die Wünsche vor und Grant erklärte sich bereit, die reichen Inseln unter den Schutz der Vereinigten Staaten zu nehmen. Steinberger feierte nun nach Samoa zurück, brachte den Eingeborenen die Kunde von der Uebernahme des Protektorats durch die große weitentfernte Republik, nahm die Herrschaft in seine Hände und ließ sich sogar zum Könige krönen. Er führte große Verbesserungen ein, kultivirte das Land und legte dabei selbst Schätze bei Seite. Eines schönen Tages erschien aber ein englisches Kriegsschiff im Hafen der Hauptstadt der Inseln, ließ Steinberger ab und erklärte die Inseln für Sesseltationen Englands. Steinberger ließ seine Schätze und auch seine Weiber zurück und flüchtete sich nach Melbourne. Von dort kam er, aller Mittel blos, nach den Vereinigten Staaten zurück. In Leabville hat er vor kurzer Zeit etwas Geld gemacht und hat sich nun ganz auf das Minengeschäft geworfen.

Blicke, in welchem göttliches Licht und innere Zufriedenheit strahlten, verleuchteten Gesichte sichtbare Spuren eines beglücklichen Lebens, die Müdigkeit langer, den Vergnügungen gewidmeter Nächte zur Schau trug?

Die Züge hatten ihre asketische Reinheit verloren. Ein Vadenbart ließ sein Gesicht breiter erscheinen, dichtes, kurzgeschorenes Haar bedeckte seine Tonsur, ein dichter Schnurrbart verbarg seinen Mund und ließ nur die Unterlippe sehen.

Dem Ensemble der Persönlichkeit fehlte es an Distinktion; er hatte zu viele Ringe an den Fingern, wie wenn der Unglückliche unter dem Golde und den Juwelen den Platz hätte verbergen wollen, welchen das heilige Del berührt hatte.

Der Mönch war herrlich gewesen, seine robuste Statur veredelte sich unter dem weißen Mönchsrocke; in den Laienkleidern, denen der Körper sich noch nicht bequem anschmeigte, war seine Robustheit ordinär.

Als er sein prachtvolles Gespann im Stallhofe verschwinden sah, trat er in das Hotel ein. Der Domestik, der ihm die Thüre geöffnet hatte, nahm ihm den Pelz ab und harnte dann respektvoll seiner Befehle.

Ich dinire nicht hier, sagte Jacques Aurégan; benachrichtigen Sie das Küchenamt; ich werde um sieben Uhr Toilette machen und um halb acht Uhr ausgehen.

Er wollte sich in sein Appartement begeben, welches sich am ersten Stock befand, als der Diener zu ihm sagte:

Ich soll den gnädigen Herrn benachrichtigen, daß eine Person ihn oben erwartet.

Wer ist diese Person?

Es ist ein Mönch; ich habe ihn nie gesehen und er hat sich geweigert, seinen Namen zu sagen.

Aurégan erblickte; der Jovn trat in seinem Blicke und in seinen Worten hervor.

Ein Mönch! rief er außer sich. Wer hat ihn empfangen? Wer hat ihm gesagt, daß ich zurückkehre? Wer hat ihn warten lassen? Ich will ihn nicht sehen; man benachrichtige ihn, daß ich heute Abends nicht nachhausekomme. Wenn er weggegangen sein wird, werden Sie mich verständigen.

Ich wollte ihn nicht einlassen, entgegnete der Diener; ich habe ihm zu wiederholten Malen gesagt, daß der gnädige Herr abwesend ist und erst sehr spät Abends nachhausekommen wird. Er hat geantwortet, er wolle warten; wenn wir ihn nicht einließe, so würde er im Hofe warten, und auf der Gasse, wenn man ihn aus dem Hofe jagen würde; da habe ich ihn in den kleinen Salon hinaufgehen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Budapest, 4. Oktober. (Ein wüthender Liebhaber.) Das Szente'sche Gasthaus am Waikner-Boulevard Nr. 62 war am 24. Januar l. J. der Schauplatz einer aufregenden Szene. Gegen 9 Uhr Abends kam der Kellner Michael Boros, welcher früher im Gasthause bedienstet, aber in Folge der Klagen der Köchin Julie Bokor, die er mit Liebesanträgen verfolgte, entlassen worden war, in die Gaststube und trank mehrere Gläser Wein. Sein erregtes Benehmen fiel dem Kellner Dobronyi auf und dieser frug ihn auch um die Ursache. Boros erwiderte: „Du wirst es schon morgen in der Zeitung lesen!“ Bald darauf entfernte sich Boros und ging durch den Hof in die Küche, wo er die Köchin Julie Bokor wieder mit seinen Bewerbungen belästigte. Sie wies ihn auch diesmal in energischem Tone ab. Boros zog nun einen Revolver hervor und schoss zweimal auf die Köchin; dann verarmelte er die Eingänge und schoss auch auf den Wirth, die Gäste und die herbeigerufenen Polizisten. Als er sah, daß er dennoch gefangen werde, schoss er sich zwei Kugeln in den Leib. Die Schüsse waren nicht tödtlich und Boros wurde nach einigen Wochen geheilt. Die gegen die Köchin und die übrigen Personen abgefeuerten Schüsse verfehlten ihr Ziel. Bei der ersten Verhandlung fand es der Gerichtshof für notwendig, die Untersuchung der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten anzuordnen. Nachdem das Parere der Sachverständigen den Angeklagten für vollkommen zurechnungsfähig erklärte, wurde die Schlussverhandlung heute durchgeführt. Der Angeklagte vermochte keinen triftigen Grund für seine That anzugeben; er verteidigte sich damit, daß er bei der Verübung der That betrunken war und daß er eine Verwundung der Köchin beabsichtigte. Staatsanwalt Bartók hielt die Anklage auf verurtheilt zu sein. Dr. Alex. Papp sprach jedoch der Gerichtshof (Präsident Joseph Papp, Botanten Fridmondovic und Saratzky) den Angeklagten von der Anklage frei und verurtheilte ihn des versuchten Todtschlags halber zu drei Jahren Kerker. Der Staatsanwalt appellirte.

(Strafsache Dmay.) In der Strafsache wegen Diebstahls von Kleidungsstücken wird die Schlussverhandlung am 17. d. unter dem Vorsitze des Referenten Dr. Lászy stattfinden.

(Brechprozess.) Die Oberstaatsanwaltschaft hat gegen den Redakteur des in Stuhlweissenburg erscheinenden Witzblattes „Darázs“ (Wespe), Géza Kendes, die Brechklage wegen Majestätsbeleidigung eingereicht.

Budaecker Todtenliste.

Vom 3. Oktober. Therese Troster, 20 J., Privatier, 2. Bez., Tuberkulose. Katharina Gegermann, 83 J., Fuhrmannswitwe, 6. Bez., Altersschwäche. Georg Konkolnyi, 34 J., Müller, 1. Bez., Lungenentzündung. Abela Laufer, 10 J., Krämerstochter, 1. Bez., Bauchfellentzündung. Vilma Endreich, 10 J., Arbeiterstochter, 2. Bez., Scharlach. Josepha Stehnoz-Müller, 77 J., Besamtenswitwe, 2. Bez., Altersschwäche. Theodor Hausner, 38 J., Beamter, 9. Bez., Schwindstucht. Marie Czipár, 58 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Tuberkulose. Gustav Remelka, 1 J., Aufseherstochter, 8. Bez., Diphtheritis. Charlotte Kuley, 18 J., pens. Beamtenstochter, 8. Bez., Lungenkrankheit. Joseph Betó, 38 J., Diener, 6. Bez., Schwindstucht. Karl Teichmann, 29 J., Schlosser, 2. Bez., Tuberkulose. Augusta Sturm, 4 J., Steinbauerstochter, 2. Bez., Group. Rudolph Hauptmann, 2 J., Arbeiterstochter, 10. Bez., Darmentzündung. Anna Kémeth, 26 J., 9. Bez., Schwindstucht. Anna Szremacz, 8 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Scharlach. Helene Kátos, 3 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Scharlach. Anna Tomaskovic, 30 J., Arbeiterin, 8. Bez., Wasserstucht. Stephan Tokar, 4 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Darmkatarrh. Stephan Pacholek, 21 J., Handwerker, 6. Bez., Schwindstucht. Johann Schramm, 46 J., Arbeiter, 8. Bez., Wasserstucht. Barbara Peter, 24 J., Magd, 9. Bez., Schwindstucht. Hugo Thuma, 50 J., Maschinenführer, zugereicht, Schwindstucht. Johanna König, 24 J., Nonne, 8. Bez., Nierenentzündung.

Fremdenliste.

Vom 4. Oktober. Hotel National. Baronin A. Podmaniczky, Gutsb., Abod. — S. Magyar-Kassa, Gutsb., Sgt.-Marion. — J. Szulha, Gutsb., Sgt.-Zofán. — L. Bakcsy, Gutsb., Gasa-Rezeption. — J. Eszoka sammt Gemahlin, Apotheker, Hätzeg. — G. Katona, Gutsb., Tois. — J. Katona, Gutsb., Alcsuth. — J. Ludwig, Prof., Alcsuth. — R. Klemmer, Gutsb., Högység. — S. Krauß sammt Gemahlin, Kaufm., Szeghád. — S. Grünfeld, Kaufm., Binkovce. — W. Kohn sammt Gemahlin, Beamter, Preßburg. — M. Lufacesel, Studirender, Neusäß. — E. Schmidt, Kaufm., Odenburg. — A. Lindner, Kaufm., Wien. — J. Nagy, Gutsb., Somogy. Hotel de l'Europe. Marigraf B. Pallavicini, f. k. Lieutenant, Czegled. — S. Dumas, Präsident des Appellations-Gerichtshofes, Orleans. — Mad. S. Dumas, Priv., Orleans. — A. Friquet, Fregatten-Kapitän, Paris. — Dr. Bainberg, Adv., Paris. — M. Szeps, Redakteur, Wien. — M. Solasse, Kaufm., Hamburg. — H. Bergier, Kaufm., Paris. — A. Popper, Kaufm., Preßburg. — J. Eisler, Kaufm., Wien. — F. Ribics, Kaufm., Wien. — R. Schmiedl, Kaufm., Gyöngyös. — J. Weiß, Kaufm., Bilkány. — M. Stajer, Priv., Wien. — L. Neuhäus, Dir., Neuhäusel. Hotel zum Grabhag Stephan. M. Hoffmann, Bürgermeister, Zombor. — W. Spaffics, Kaufm., Belgrad. — L. Pál, f. ung. Kataster-Dir., Klausenburg. — M. Bernheim, Kaufm., Trieste. — R. Fohrbacher, Offizier, München. — R. Walther, Offizier, München. — M. Wauz, Offizier, München. — J. Rendl, Beamter, Toth. — E. Seymann, Kassier, Dravicza. — J. Guzmán, Beamter, Salzburg. — J. Gompertz, Beamter, Budapest. — K. Meszger, Pferdehändler, Wien. — F. Pthalte, Kaufm., Danzig.

Hotel zur Königin von England. Herrg. G. Biron, Gutsb., Curland. — Graf K. Bombelles, Gutsb., Karab. — Baron G. Friedemann, Gutsb., Berlin. — Baron K. Berg, Gutsb., Kaposvár. — P. Kiss, Gutsb., Bégles. — J. Takács, Dechant, Mihályi. — J. Schmetlik, Pfarrer, Neutra. — A. Herbanffy, Rentmeister, Urmény. — F. Meyer, Ingenieur, Rume. — J. Mayer, Notar, Mediasch. — J. Nyaray, Notar, Tótfalu. — V. Királyi, Adv., Großwardein. — F. Kállay, Fabr., Messeritsch. — E. Kállay, Fabr., Messeritsch. — K. Keller, Priv., Panceova. — A. Rosenbach, Kaufm., Wien. — L. Kern, Kaufm., Wien. — G. Lobry, Kaufm., Paris. — G. Knechtberger, Jurist, Preßburg.

Hotel zum König von Ungarn. J. Koos, Gutsb., Ziano. — L. Jahn, Gutsb., Schäßburg. — A. Kohn, Gutsb., B-Gyarmat. — Dr. J. Lath, f. Richter, Bekprim. — A. Képtshelyi, Prof., Bekprim. — Neuherr, Defonom, Steinamanger. — G. Reich, Defonom, Agram. — G. Trexler, Apoth., Deveszer. — A. Fernbach, Kaufm., Apathin. — M. Lorenz, Kaufm., Prof., Bekprim. — Neuherr, Kaufm., Temesvár. — P. Duschnik, Kaufm., Wien. — S. Marinkovic, Kaufm., Ruma. — S. Deutsch, Kaufm., Abánd. — F. Eichhorn, Kaufm., Schnei. — J. Herwig, Kaufm., Feldbach. — J. Stein, Kaufm., Petrovohelo. — A. Brunner, Kaufm., Wien. — J. Csorny, Stallmeister, Perbenyif.

Hotel Pannonia. Baron A. Podmaniczky, kön. Rath, Zombor. — D. Frohmann, Bezirksrichter, Bina. — L. Szathmáry, öffentlicher Notar, Bina. — L. Kiss, Adv., Bina. — M. Kalmándy, Adv., Debreczin. — M. Kalmándy, Wirth, Debreczin. — J. Hidassy, Apotheker, A-Becskerek. — K. Zureich, Photograph, Miskolcz. — L. Klein, Kaufm., Miskolcz. — J. Jurek, Kaufm., Miskolcz. — J. Rubin, Kaufm., Miskolcz. — B. Geveffy, Abgeordneter, Gr.-Steffelsdorf. — S. Jeksnák, Professor, Lofoncz. — J. Kuthy, Staatsanwalt, Szabersny. — M. Popovics, Gutsb., A-Berezna. — J. Esendes, Pächter, Szolnok.

Solthwarth's Hotel Frohner. B. Dewik, Gutsb., Gdd. — Gy. Polupescics, Gutsb., Wien. — J. Brasch, Unternehmer, Wien. — M. Braun, Kaufm., Wien. — K. Polajschek, Kaufm., Wien. — J. Král, Unternehmer, Szegedin. — A. Tise, Ingenieur, Szegedin. — Dr. Blücker, Arzt, Lüttich. — Dr. Paulus, f. k. Auditor, Bosnien. — M. Bernáth, Priv., Gyöngyös. — A. Zsperk, Kaufm., Kdn. — J. Fischer, Kaufm., Szolnok. — J. Wochmuth, Kaufm., Komorn.

Hotel Hungaria. E. Palyánky, Vizegeßpan, Lugos. — J. Fischer, Gutsb., Ungvár. — J. Kumiag, Ingenieur, Eperies. — L. Bertalan, Ingenieur, Tokaj. — K. Tschäler, Ingenieur, Miskolcz. — L. Prilekty, Deputirter, Preßburg. — A. Feisleder, Priv., Passau. — K. Preis, Priv., Tennenberg. — A. Gyura, Priv., Spolyfág. — M. Lähme, Lieutenant, Odenburg. — A. Hajner, Fabrikant, Wien. — L. Neumann, Kaufm., Wien. — S. Rottenberg, Kaufm., Wien. — F. Bediatio, Kaufm., Wien. — M. Löwenthal, Kaufm., Brünn. — M. Oppenheimer, Kaufm., Frankfurt. — J. Deil, Kaufm., Kaschau. — D. Girsch, Kaufm., Hamburg.

Hotel zur Stadt Paris. Baron Dufa de Szentkereszty, Gutsb., Preßburg. — E. Hagen, Priv., München. — A. Hibacsta, Priv., Fünfkirchen. — G. Jäger, Agent, Kanija. — J. Seemann, Fabrikant, Leichen. — J. Löwy, Kaufm., Hermannstadt. — G. Scholz, Kaufm., Neutra. — G. Dolezal, Kaufm., Umuß.

Hotel zum Tiger. K. Albu, Arzt, Szerdahely. — Ch. Fischer, Schneidermeister, Wien. — D. Spaffics, Priv., Belgrad. — M. Grosics, Priv., Belgrad. — M. Bachrad, Kaufm., Bzdán. — S. Schwabach, Kaufm., D-Boly. — J. Kappar, Kaufm., Breslau.

Elastische Drahtmatratzen, nebst allen Gattungen Drahtgestellen für Hüftkissen, Garten-Einstümmungen, etc. etc. u. a. erzeugt Franz Czernak, Wien, Dittling, Hauptstraße Nr. 57. 4595

Kaufmännischer Abendkurs.

Die Einschreibungen an diesem bereits seit 10 Jahren bestehenden Kurse beginnen am 1. Oktober. Lehrgegenstände: einfache und doppelte Buchhaltung, Kaufm. Arithmetik, Korrespondenz u. Wechselkunde. Nähere Auskunft ertheilt:

Alex. Novák,

Professor an der Budapester Handelsakademie, beiderständiger Gerichts-Sachverständiger. 13970 Wohnt: Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 6. 2. St.

GRÖSSTES BILLARD-LAGER. Bei 100 Billards jeder beliebigen Sorte und alle nöthigen Billard-Requisiten jederzeit am Lager. Erlaube mir besonders aufmerksam zu machen auf meine neuesten f. k. ausf. Priv. Universal-Billards, welche in einer Minute für vollkommenes Regel- oder Carambolspiel zu richten, zweckmäßiger und bedeutend billiger als Weidenbillards sind. Neueste Patent-Billard-Bälle. Dieselben sind in Farbe, Klang und Elastizität vollkommen gleich den Eisenbällen, übertreffen aber dieselben bei Weitem durch ihre Unverwundlichkeit, indem ein Zerbrechen oder Aufspringen dieser Bälle rein unmöglich ist, und leisten ich hierfür 1 Jahr schriftliche Garantie. J. Knill, Billard-, Queues- u. Ballen-Fabrikant, Wien, IX., Kofan, Rothe Löwengasse Nr. 5 und 7.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Bonnes françaises pour voyager

famille noble. Bonnes françaises pour Pest. Bonnes françaises pour la **Romanie**. Bonnes françaises pour la **Province**. Cherche **Madame Anna Gerson**, **Budapest**. Palatingasse 15, parterre. Logis et Pension à prix modérés. 25222

Ernster

Heirathsantrag. Ein am hiesigen Plage etablirter Schlossermeister, sucht auf diesen nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu heirathen. Etwas Vermögen wird erwünscht. Anträge unter Chiffre „Schlosser“, womöglich mit Photographie an die Exp. 25195

Wagen,

Pferdgeschirre u. Sättel alte und neue, werden gekauft.Adr. in der Exp. 25139

Eine

schöne Handschrift, fremde Sprachen; Franz., Engl., Ital., Hochdeutsch lehrt Mme. Schlic, Servitenplatz Nr. 2, 1. Stock, 1. Thüre rechts. Zu sprechen von 12-3 und 4-7 Uhr Abends. 25225

Bei einer praktischen

Hebamme können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege entbinden. Therese Bartich, Kerepeierstraße 34, 1. St. 9. 24863

Eine

feine Konditorei ersten Ranges, elegant und komplett eingerichtet, nebst einem Salon, bester Posten, mit erstem Kundentrafik, ist im einer Provinz-Hauptstadt zu verkaufen und bis 1. Januar 1883 zu übernehmen. Auskunft in der Exp. 25027

Zu verkaufen

ein komplette Einrichtung zum Speisereichthum, fast neu. Näheres bei Fa. Kas Mikály in Reekemet. 25078

Klavier,

ganz kurzer Stuhlflügel, vorzüglich im Ton, elegant ausgestattet; ferner Nähmaschine, 2 Chiffons, 1 Staffelei, überdies halberbilligt zu haben. Königs-gasse Nr. 49, 2. St. Thür 20. 25170

Klaviere

kauft man am besten bei **Esapori**, Klaviermacher, neue und überpielte Stuhlflügel zu den billigsten Preisen, alte Klaviere werden in Tausch genommen, Reih-Klaviere stehen immer bereit. Reparaturen und Stimmungen werden angenommen. Salon Waikner-gasse Nr. 11. 24150

Das Gouvernantenheim der Sprach- und Musikmeisterin **Adèle Ludwig**, **Josephsplatz 13**, empfiehlt die gediegensten **Lehrkräfte**

für aristokratische u. distinguirte Bürgerhäuser Dasselbst sind fortwährend viele Stellen für

Erzieherinnen vakant. Des places avanta geuses pour **Bonnes françaises**. Billiges Logis und Pension. **Nur bis 15. Oktober.** Die **billigsten und schönsten Grabmonumente** von rothem Marmor von 5 fl. an, von schlesischem grauen Marmor von 15 fl. an, von bläulichem Mauthausener Granit von 80 fl. an, von schwarzem Granit (Syenit), rothem Granit und dunkelgrünem Porphy von 120 fl. an. Für den Fall, als die Aufstellung noch vor dem **Allerheiligentage** gewünscht wird, bitten wir, die Bestellung vor dem **15. Oktober** zu veranlassen. **Die Grabstein-Fabrik der Entreprise des pompes funèbres**, Kerepeierstraße 68, Ecke Namagasse. 24624

Neuöblierung

sind eine Salongarnitur mit 2 Vorhängen, eine Ottomane, ein Kinderbett mit 100 fl. zu haben. Auch einzeln zu haben. Näh die Expedition. 25239

16 weingrüne Transportfässer

mit 8 Eisenreifen, stark u. billig, sind sofort zu verkaufen. Budapest, Königs-gasse Nr. 63 im Eisenbade. 25237

Russischer

Korrespondent findet dauernde Nebenbeschäftigung. Anträge unter „B. 3. 5“ an die Exp. 25240

Als Lehrling

wünscht ein 16jähriger Jüngling (Christ), auf dem linken Bein mit einem Holzfuß, aufgenommen zu werden. Derselbe ist zu jeder Handarbeit tauglich, fleißig und bittet erble Menschenfreunde um gütige Aufnahme. Geil. Anträge unter Chiffre „Lehrling“ an die Exp. werden erbeten.

Ein routinierter

Einriister, findet sofort Anstellung in dem Herrenkleider-Etablissement D. Klein, Váczintezs 1-3 am 25242

Ein feingebildeter Herr,

34 Jahre alt, guten Standes, wünscht sich mit einer eben-solchen selbstständigen jungen Dame oder Witwe mit einigem Vermögen zu verheirathen. Nichtanonyme Offerte unter „Vorlicht“ in der Exp. zu hinterlegen. 25249

Neue Tischler-Wöbel!

Schlafzimmer und Korbens nach neuester Fagon bei Tischlermeister Artbauer, IV. Bez., Reekemetergasse Nr. 4, rückwärts im Hofe. 25147

Gesang- und Klavier-Unterricht ertheilt eine in Wien ausgebildete Lehrerin. 8. Bez., Pratergasse 42. 25130

Wegen

Neuöblierung sind eine Salongarnitur mit 2 Vorhängen, eine Ottomane, ein Kinderbett mit 100 fl. zu haben. Auch einzeln zu haben. Näh die Expedition. 25239

16 weingrüne Transportfässer mit 8 Eisenreifen, stark u. billig, sind sofort zu verkaufen. Budapest, Königs-gasse Nr. 63 im Eisenbade. 25237

Russischer Korrespondent findet dauernde Nebenbeschäftigung. Anträge unter „B. 3. 5“ an die Exp. 25240

Als Lehrling wünscht ein 16jähriger Jüngling (Christ), auf dem linken Bein mit einem Holzfuß, aufgenommen zu werden. Derselbe ist zu jeder Handarbeit tauglich, fleißig und bittet erble Menschenfreunde um gütige Aufnahme. Geil. Anträge unter Chiffre „Lehrling“ an die Exp. werden erbeten.

Ein routinierter Einriister, findet sofort Anstellung in dem Herrenkleider-Etablissement D. Klein, Váczintezs 1-3 am 25242

Ein feingebildeter Herr, 34 Jahre alt, guten Standes, wünscht sich mit einer eben-solchen selbstständigen jungen Dame oder Witwe mit einigem Vermögen zu verheirathen. Nichtanonyme Offerte unter „Vorlicht“ in der Exp. zu hinterlegen. 25249

Konkurs. Im Orte Brikopa, Thuröher Komitat, ist die Lehrerstelle sogleich zu besetzen. Bewerber, welche geprüft sind, ungarisch, deutsch und hebräisch unterrichten, zugleich als Vorbereitungen können, erhalten jährlich 400 fl. und Quartier und wollen ihre Gesuche an Gejertigsten einreichen. Jene, die zugleich Schächter sind, haben den Vorzug und genießen dessen Einkommen. Für die Mitglieder Jakob Glück. 25243

Das Gouvernantenheim des **Prof. Lenauel** und der Frau **Anna Lenauel**, Brimvigasse 3, offerirt zum sofortigen Antritte: Eine **Engländerin** (gebürtig aus London), äußerst gebildet, spricht auch vollkommen französisch und deutsch und spielt meisterhaft Piano Ferner 2 **norddeutsche Erzieherinnen**, mit den vorerwähnten Eigenschaften. Einen **französischen Erzieher** mit Attesten aus adelichen Familien; 2 **ungarische diplomirte Erzieherinnen**. Eine **Erzieherin**, **Ungarisch**, **Deutsch**, **Französisch**, **Piano**, nur für Budapest, wohnhaft im Institut. **Franz. Bonnen und Gepielinen**, direkt aus der französi. Schweiz, mit jährlichem Kontrakte und Reisekostenvergütung. Billige und bequeme Pension für **stellensuchende Erzieherinnen**. **Französischer** und **englischer Sprachunterricht** durch **Prof. Lenauel**, Brimvigasse 3. 25250

Das Gouvernantenheim des **Prof. Lenauel** und der Frau **Anna Lenauel**, Brimvigasse 3, offerirt zum sofortigen Antritte: Eine **Engländerin** (gebürtig aus London), äußerst gebildet, spricht auch vollkommen französisch und deutsch und spielt meisterhaft Piano Ferner 2 **norddeutsche Erzieherinnen**, mit den vorerwähnten Eigenschaften. Einen **französischen Erzieher** mit Attesten aus adelichen Familien; 2 **ungarische diplomirte Erzieherinnen**. Eine **Erzieherin**, **Ungarisch**, **Deutsch**, **Französisch**, **Piano**, nur für Budapest, wohnhaft im Institut. **Franz. Bonnen und Gepielinen**, direkt aus der französi. Schweiz, mit jährlichem Kontrakte und Reisekostenvergütung. Billige und bequeme Pension für **stellensuchende Erzieherinnen**. **Französischer** und **englischer Sprachunterricht** durch **Prof. Lenauel**, Brimvigasse 3. 25250

Das Gouvernantenheim des **Prof. Lenauel** und der Frau **Anna Lenauel**, Brimvigasse 3, offerirt zum sofortigen Antritte: Eine **Engländerin** (gebürtig aus London), äußerst gebildet, spricht auch vollkommen französisch und deutsch und spielt meisterhaft Piano Ferner 2 **norddeutsche Erzieherinnen**, mit den vorerwähnten Eigenschaften. Einen **französischen Erzieher** mit Attesten aus adelichen Familien; 2 **ungarische diplomirte Erzieherinnen**. Eine **Erzieherin**, **Ungarisch**, **Deutsch**, **Französisch**, **Piano**, nur für Budapest, wohnhaft im Institut. **Franz. Bonnen und Gepielinen**, direkt aus der französi. Schweiz, mit jährlichem Kontrakte und Reisekostenvergütung. Billige und bequeme Pension für **stellensuchende Erzieherinnen**. **Französischer** und **englischer Sprachunterricht** durch **Prof. Lenauel**, Brimvigasse 3. 25250

! Habt Erbarmen!

Ein junger Mann, der auf beiden Füßen und an der rechten Hand krumm, an Lungenschwindsucht u. Diarrhöe bettliegend, krank und jeglicher Hilfe bar, dem Glende verfallen ist, bittet erble Menschenfreunde um rasche Hilfe. Adr. in der Exp. 25251

Ein selbstständiger Arbeiter

für eine amerikanische Tiegeldruckpresse wird angenommen bei Karl Tritsch, Papierhandlung, Grobwardein. Offerte sind an die obige Adresse zu richten. 25244

M. M. wird erjucht zu erscheinen 4. Bez., Schiffgasse Nr. 3, 1. Stock 33. 25241

Offene Stellen:

für **Magazineure**, **Auflieger**, **Zufassanten**, **Gausfräulein** etc. und sind noch andere diverse **kommerzielle**, **forst- und landwirtschaftliche Stellen** zu erfragen in der seit Jahren im größten Geschäfts-verkehr bestehenden **Annoncen-Exp. u. Verkehrs-Agentur**, **Budapest**, V., **Promenadegasse Nr. 3**. 25245

Erlde junge Leute, die sich mit guten Zeugnissen ausweisen können, finden lohnende Stellung bei Singer, Osen, 11, Hauptgasse 17. 24977

Ein Kinderfrau, Ungarin, mit vorzüglichen Zeugnissen, empfiehlt Frau **Anna Gerson**, Bleicirungsinstitut, **Budapest**, **Palatingasse 15**. 25247

Eine Tagesgouvernante, **Deutsch**, **Franz.**, **Engl.**, **Piano**, wird sofort acceptirt. **Schulagentur Frau Anna Gerson**, **Budapest**, **Palatingasse 15**. Logis und Pension zu billigen Bedingungen. 25246

Die Geheimnisse des Rochus-Hospitals von **Gustav Klinger** empfohlen. Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatte“ von dem romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Auflagen, die rasch vergriffen wurden und nach dem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr ege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman

Die Geheimnisse des Rochus-Hospitals kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr. Mit Nachnahme wird nicht verlangt. Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rochus-Hospitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **Neuen Geheimnisse des Rochus-Hospitals** ebenfalls 3 Bände stark auch dieser Roman kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr. Beide Romane kosten 90 Kr. mit Franko-Zusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die **Administration des Politischen Volksblatte**, Leopoldstadt, **Spiegelgasse 6**. **Für 15 fl.** lehre ich gründlich te einf. und doppelte **Buchführung**, nebst dem beuglichen Rechnen und der Wechselkunde, auch ertheile ich Unterricht in der deutschen, Ungarischen u. Französischen Sprache **Korrespondenz**, Schön- und Rechtschreiben. **Prof. S. Bloch**, Radialstraße 21. 25428

Die Geheimnisse des Rochus-Hospitals kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr. Mit Nachnahme wird nicht verlangt. Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rochus-Hospitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **Neuen Geheimnisse des Rochus-Hospitals** ebenfalls 3 Bände stark auch dieser Roman kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr. Beide Romane kosten 90 Kr. mit Franko-Zusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die **Administration des Politischen Volksblatte**, Leopoldstadt, **Spiegelgasse 6**. **Für 15 fl.** lehre ich gründlich te einf. und doppelte **Buchführung**, nebst dem beuglichen Rechnen und der Wechselkunde, auch ertheile ich Unterricht in der deutschen, Ungarischen u. Französischen Sprache **Korrespondenz**, Schön- und Rechtschreiben. **Prof. S. Bloch**, Radialstraße 21. 25428

Die Geheimnisse des Rochus-Hospitals kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr. Mit Nachnahme wird nicht verlangt. Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rochus-Hospitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **Neuen Geheimnisse des Rochus-Hospitals** ebenfalls 3 Bände stark auch dieser Roman kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr. Beide Romane kosten 90 Kr. mit Franko-Zusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die **Administration des Politischen Volksblatte**, Leopoldstadt, **Spiegelgasse 6**. **Für 15 fl.** lehre ich gründlich te einf. und doppelte **Buchführung**, nebst dem beuglichen Rechnen und der Wechselkunde, auch ertheile ich Unterricht in der deutschen, Ungarischen u. Französischen Sprache **Korrespondenz**, Schön- und Rechtschreiben. **Prof. S. Bloch**, Radialstraße 21. 25428

Die Geheimnisse des Rochus-Hospitals kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr. Mit Nachnahme wird nicht verlangt. Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rochus-Hospitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **Neuen Geheimnisse des Rochus-Hospitals** ebenfalls 3 Bände stark auch dieser Roman kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr. Beide Romane kosten 90 Kr. mit Franko-Zusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die **Administration des Politischen Volksblatte**, Leopoldstadt, **Spiegelgasse 6**. **Für 15 fl.** lehre ich gründlich te einf. und doppelte **Buchführung**, nebst dem beuglichen Rechnen und der Wechselkunde, auch ertheile ich Unterricht in der deutschen, Ungarischen u. Französischen Sprache **Korrespondenz**, Schön- und Rechtschreiben. **Prof. S. Bloch**, Radialstraße 21. 25428

Die Geheimnisse des Rochus-Hospitals kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr. Mit Nachnahme wird nicht verlangt. Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rochus-Hospitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **Neuen Geheimnisse des Rochus-Hospitals** ebenfalls 3 Bände stark auch dieser Roman kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr. Beide Romane kosten 90 Kr. mit Franko-Zusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die **Administration des Politischen Volksblatte**, Leopoldstadt, **Spiegelgasse 6**. **Für 15 fl.** lehre ich gründlich te einf. und doppelte **Buchführung**, nebst dem beuglichen Rechnen und der Wechselkunde, auch ertheile ich Unterricht in der deutschen, Ungarischen u. Französischen Sprache **Korrespondenz**, Schön- und Rechtschreiben. **Prof. S. Bloch**, Radialstraße 21. 25428

Die Anstalt wurde für ihre verdienstvollen Leistungen von der europäisch-wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris mit der goldenen Medaille erster Klasse ausgezeichnet.



Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch **Mannesschwäche**, **Hautaus schläge**, **Harndbeschwerden** etc., selbst hartnäckig, werden nach einer in Militär- und Zivilspitalern, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren **glänzend** erprobten einfachen Methode, ohne Berufsförderung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges **staunend schnell** gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wisten) von dem **Spezialisten J. WEISS**, prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der belgischen goldenen Medaille mit der Krone, der schwedischen Medaille comen. und der goldenen Medaille erster Klasse der europäisch-wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. Ordinations-Anstalt: **Budapest**, innere Stadt, **Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8** (Bazar Gasse), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr, auch brislich. Wartezimmer separat. Medikamente werden besorgt.

Preis des Merkes 2 fl. 50 kr.

Dr. Hartmann's Auxilium.

Bestbewährtes Heilmittel gegen **Harnröhrenfluß** bei Herren und **Fluß bei Damen**.

ein streng nach medizinischer Vorschriften bereitetes Präparat, heilt ohne Einwirkung schmerzlos, ohne Folgekrankheiten, frisch entstanden noch so sehr veraltete gründlich und entsprechend schnell. Ausdrücklich verlangeman



Dr. Hartmann's Auxilium für Herren oder für Damen und ist dasselbe sammt belehrender Broschüre und einer zu einer Konsultation in der Anstalt des Herrn Dr. Hartmann berechnungswenk a r e in allen größeren Apotheken um den Preis von fl. 2.80 zu haben.

Haupt-Depot: **W. Twerdy**, Apoth. I., Kohlmarkt 11, Wien.

NB. Herr Dr. Hartmann ord. von 9-2 und 4-6 Uhr in seiner Anstalt u. werden daselbst auch ferner wie bisher alle Haut- und geheimen Krankheiten, insbesondere Mannesschwäche nach überaus glänzend bewährter Methode, ohne Folgekrankheiten, schnell u. ohne Schwere aller Art bestritten. Konsultationen werden in diskretester Weise besorgt. Honorar mäßig. Auch brislich.

Wien, Stadt, Seilergasse 11. Depot in Budapest: bei Joseph v. Török, Apotheker.

Für

! Haushaltungen!

Prima preussische Salonkohlen

und zwar: Stück- und Würfelkohlen à 82 Kr. (pr. 50 Kilogramm) **Austkohle für Kachelöfen à 79 Kr.** (= 1 Zoll-Zentner) in plombirten Säcken franko in den Keller gestellt, ganze Fuhrn billiger.

Goaks zu Original-Preisen der **Budapester Gaswert** empfiehlt

LUDWIG ZWEIG, Vertriebs-Agentie der **Gebrüder Gutmann'schen** Steinkohlenwerke, **V., Waaggasse Nr. 3.**